

ELMAR KRAUTKRÄMER

GENERAL GIRAUD UND ADMIRAL DARLAN
IN DER VORGESCHICHTE
DER ALLIIERTEN LANDUNG IN NORDAFRIKA

Der Murphy-Weygand accord*

Das nordafrikanische Versäumnis im deutsch-französischen Waffenstillstand vom Juni 1940 ist erst in den darauf folgenden Wochen in seinem ganzen Gewicht Hitler und dem OKW deutlich geworden, als, entgegen gehegter Hoffnungen, an der britischen Entschlossenheit zur Fortführung des Krieges nicht mehr zu zweifeln war. Der Versuch, mit der Stützpunktforderung vom 15. Juli Versäumtes nachzuholen, scheiterte an der Entschlossenheit des französischen Staats- und Regierungschefs Marschall Pétain, den Waffenstillstand und alles Frankreich damit Belassene zu verteidigen. Nord- und Westafrika wurde nun zur wichtigsten Trumpfkarte Vichys; denn der Drohung einer Totalbesetzung Frankreichs konnte die einer Dissidenz jener Kolonialgebiete entgegengesetzt werden, an der die Kriegführung der Achsenmächte nicht interessiert war. Die französischen Streitkräfte in Nordafrika waren ja zahlenmäßig stärker als die dem Mutterland zugebilligte Waffenstillstandsarmee und – nicht durch eine Niederlage demoralisiert – ein Machtfaktor, der im britischen Kalkül einen hohen Stellenwert hatte. Daß es bereits im Herbst 1940 in der Regierung des unbesetzten Frankreich konkrete Bemühungen gab, die politische und wirtschaftliche Autonomie der nord- und westafrikanischen Besitzungen für den Fall ihrer Trennung vom Mutterland vorzubereiten, haben wir schon früher dargestellt, ebenso die Tatsache, daß in diesem Zusammenhang der Admiral Darlan vom Marschall Pétain die angeblich unwiderrufliche, wenngleich in ihrer Verbindlichkeit nicht unstrittige Vollmacht erhielt, im Falle der Totalbesetzung Frankreichs als Vertreter und Nachfolger des Marschalls die Regierung in Nordafrika weiterzuführen¹.

Nordafrika wurde ab Herbst 1940 zum eigentlichen Angelpunkt der britischen wie auch der amerikanischen Frankreichpolitik. Die Lebensfähigkeit des französischen Nord- und Westafrikas war durch die britische Blockade bedroht. Unabhängig von den im August 1940 zum Teil über direkte Emissäre, zum Teil über die Botschaften in Madrid und Lissabon laufenden Bemühungen Vichys und Londons um einen colonial

* In den Anmerkungen werden folgende Abkürzungen verwendet: AAPA = Auswärtiges Amt, Bonn, Politisches Archiv; BAMA = Bundesarchiv, Militärarchiv, Freiburg; NA = National Archives, Washington; PRO = Public Record Office, London; SHAT = Service Historique de l'Armée de Terre, Vincennes; SHM = Service Historique de la Marine, Vincennes; ADAP = Akten zur Deutschen Auswärtigen Politik (Ser. D, Bd. XI–XIII, Bonn-Göttingen 1964 ff.; Ser. E, Bd. I–IV, Göttingen 1969 ff.); FRUS = Foreign Relations of the United States (1940–1942, Washington D. C. 1968 ff.); DFCAA = La Délégation Française auprès de la Commission Allemande d'Armistice (tome I–V, Paris 1947 ff.).

¹ VfZ 27 (1979), S. 104, 81 mit Anm. 10.

modus vivendi² führte auch der Generalresident von Marokko, General Noguès, selbständige Verhandlungen mit Vertretern der britischen Regierung. Vichy gab ihm Emmanuel Monnick, der aufgrund seiner früheren Tätigkeit als Finanzattaché der französischen Regierung Ansehen in London und Washington genoß, als Generalsekretär zur Seite. Noguès und Monnick konnten mit den Briten eine Lieferung von Tee und Zucker – vorrangig zur Erhaltung der Zufriedenheit der Eingeborenen – im Austausch für Phosphate aushandeln. London war an der innenpolitischen Stabilität des Protektorates interessiert, da von inneren Unruhen dort Spanien oder die Achsenmächte hätten profitieren können, zum anderen sollte Marokko vom Verkauf seiner Erze (Mangan, Molybdän, Kolbalt) an die Achsenmächte abgehalten werden. Noguès ging es vorrangig darum, den Handel des Protektorates wieder in Gang zu bringen und die Einfuhr von Kohle, Textilien, Heizöl und Treibstoff zu sichern. Vichy wollte über Marokko wirtschaftlich mit den USA in engem Kontakt bleiben. Das State Department zeigte sich gegenüber den französischen Bemühungen aufgeschlossen, und zwar weniger unter geschäftlichem als politischem Aspekt. Die Knüpfung wirtschaftlicher Bande mit Marokko und dessen Belieferung mit den wichtigsten Bedarfsgütern schienen am ehesten Gewähr zu bieten, Franzosen wie Eingeborene des Protektorates dem Einfluß der Achsenmächte fernzuhalten. Doch ging es nicht nur um den Handel mit Marokko, sondern um die Versorgung von ganz französisch West- und Nordafrika³.

Pétain hatte im September das neue Amt des „Generaldelegierten der Regierung in französisch Afrika“ geschaffen und dieses mit Sitz in Algier dem General Weygand, bis dahin Kriegsminister, mit dem Auftrag übertragen, die politischen und wirtschaftlichen Aufgaben der Generalgouverneure und Generalresidenten sowie Militärbefehlshaber des Gebietes zu koordinieren⁴. In Sachen Afrika erfahren und von großem Ansehen in der Armee, verstand er es in kurzer Zeit, die Armee und die zivilen Verwaltungen West- und Nordafrikas ganz auf den Marschall auszurichten und damit die Gefahr einer gaullistischen Infiltration zu bannen. Churchill hoffte vergeblich, Noguès wie Weygand zur Dissidenz Nordafrikas und Weiterführung des Krieges gegen die Achse bewegen zu können⁵. In Washington erkannte man nüchterner, daß Weygands Aufgabe in erster Linie darin bestand, Vichys Kontrolle über das Gebiet zu sichern und nicht nur die Achsenmächte, sondern auch de Gaulle daraus fernzuhalten. Und das war man bereit zu akzeptieren. Der amerikanische Generalkonsul Cole in Algier wurde daher vom State Department angewiesen, unverzüglich Weygand

² Hierzu L. Woodward, *British Foreign Policy in the Second World War*, vo. I, 1970, Ch. XIII; R. T. Thomas, *Britain and Vichy. The Dilemma of Anglo-French Relations 1940–1942*, London 1979, S. 65–69.

³ Hierzu W. Langer, *Our Vichy Gamble*, New York 1947, S. 105 ff.; im einzelnen das Memorandum der Division of Near Eastern Affairs im State Department vom 12. November 1940: „The Political Implications of American Moroccan Trade“; NA RG 59, 740.0011 European War 1939/7403 A.

⁴ Wortlaut der Instruktion in M. Weygand, *Mémoires*, tome III, *Rappelé au service*, Paris 1950, S. 350 ff.

⁵ Daß darüber offen in der britischen Presse orakelt wurde, zeigt PRO, Prem 3/126/1.

aufzusuchen und ihm die Bereitschaft der USA mitzuteilen, ihn in seinem Bemühen um die Erhaltung der Kolonien für Frankreich zu unterstützen. Doch für Verhandlungen schien es angebracht, Weygand als direktem Vertreter des französischen Staatschefs eine Persönlichkeit in adäquater Funktion, also einen direkten Vertreter Roosevelts, entgegenzustellen. Hierzu wurde Robert Murphy, langjähriges Mitglied der amerikanischen Botschaft in Paris, zuletzt Geschäftsträger in Vichy, ausersehen. Er galt als bester Kenner der französischen wie auch deutschen Verhältnisse. Roosevelt, der zu diesem Zeitpunkt die Nordwestküste Afrikas bereits als wesentlich für die Sicherheit der westlichen Hemisphäre betrachtete, war dafür schnell gewonnen. Der Präsident beauftragte Murphy mit einer Inspektionsreise durch Nord- und Westafrika und der Herstellung enger Beziehungen zu Weygand. Dinge von besonderem Interesse sollte der Diplomat direkt an den Präsidenten berichten, gegebenenfalls unter Umgehung des State Department. Murphy sah hierin schon den Anfang einer Entwicklung, in der „die Nordafrikapolitik der amerikanischen Regierung die persönliche Politik des Präsidenten“ werden sollte. Auch fiel Murphy bereits die schlechte Meinung Roosevelts über de Gaulle auf⁶.

Nach Murphys Bericht an das State Department über die Ergebnisse seiner Reise⁷ zielte das Programm Weygands, das ausdrücklich die Billigung des Marschalls habe, darauf, für den Fall einer Totalbesetzung Frankreichs und einer Gefangennahme der französischen Regierung Afrika zu einem Sprungbrett für einen militärischen Gegen-schlag zu machen. Doch wollten die Führer der „Weygand organization“ sich nicht in ein schlecht vorbereitetes Abenteuer stürzen. Monnick hatte von einem bevorstehenden deutschen Unternehmen gegen Nordafrika, spätestens bis zum 1. Juni 1941, wissen wollen, weswegen sofortige wirtschaftliche Hilfe der USA einzusetzen habe, und er wie Weygand hatten sich bereit erklärt, jede gewünschte Garantie gegen einen Mißbrauch und einen Reexport von Einfuhren zu geben und gegebenenfalls eine amerikanische Kontrollkommission zuzulassen.

Eine Vereinbarung über die amerikanische Belieferung Nordafrikas konnte nicht über die Köpfe der Briten hinweg getroffen werden. Murphy begab sich daher nach Lissabon, um sich hier in die Gespräche zwischen Bevollmächtigten Weygands und Noguès⁷ und dem Vertreter des britischen Ministry of Economic Warfare, David Eccles, einschalten zu können. Doch Außenminister Flandin warnte vor deutschen Reaktionen auf eine Rückkehr Murphys nach Algier, besonders im Hinblick auf die Entsendung deutscher Kontrollkommissionen nach Nordafrika⁸. Wenige Tage später übernahm Admiral Darlan das Außenministerium, und er ließ jetzt die Murphy-Weygand-Initiative durch Verhandlungen zwischen der französischen Botschaft in Washington und dem State Department ergänzen. Dabei gab die französische Regierung die gleichen Garantien wie zuvor Weygand und Monnick in Algier.

⁶ FRUS 1940, II, S. 616 f.; R. Murphy, Diplomat unter Kriegern. Zwei Jahrzehnte Weltpolitik in besonderer Mission, Berlin 1964, S. 87–92, zit. S. 89 und 91.

⁷ FRUS 1941, II, S. 206–211.

⁸ FRUS 1941, II, S. 216 f. Zum Komplex der deutschen Kontrollkommissionen s. Anm. 16.

Die am 26. Februar in Algier zwischen Murphy und Weygand paraphierte Vereinbarung sah vor:

- „1. daß die Versorgung Nordafrikas nicht als Ergebnis die Aufstellung übergroßer Vorräte haben wird;
2. daß Vorkehrungen getroffen werden, um sicherzustellen, daß diese und ähnliche Produkte in Französisch Nordafrika verbraucht werden und nicht in irgendeiner Form rückexportiert werden;
3. daß, um das Vorangehende zu verwirklichen, die amerikanische Regierung ermächtigt wird, Vertreter zu benennen, mit der Aufgabe, in den Häfen und den Eisenbahnen zu kontrollieren.“

In Punkt 4 wurde eine sofortige Beendigung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit für den Fall einer Verletzung des Abkommens bezüglich des Nichtrückexports angekündigt. Die Lieferungen sollten aus blockierten französischen Guthaben in den Vereinigten Staaten bezahlt werden.

Am 10. März 1941 erfuhr der accord durch einen Notenaustausch zwischen Darlan und Botschafter Leahy eine Art Ratifizierung⁹.

Obwohl der Wortlaut des accord in seinen ersten drei Punkten dem State Department vom Foreign Office diktiert worden war¹⁰, hielt der britische Widerstand an. Zwischen London und Washington kam es zu einem harten Notenwechsel in der Sache, denn London sah seine eigenen Marokkoverhandlungen mit Vichy durchkreuzt. Doch das State Department wies in scharfer Form alle britischen Einwände zurück. Als Churchill zu keiner Lockerung der Blockade bereit war, griff Admiral Darlan ein. Just am Tage der Ratifizierung des accord drohte er – und das ließ er in Presse und Rundfunk verlauten – Geleitschutz für die französischen Schiffe auf dem Atlantik an, was die deutsche Waffenstillstandskommission im Hinblick auf die mögliche Verschärfung der amerikanisch-britischen Spannungen unterstützte. Als Churchill Roosevelt um Vermittlung bat, wurde das State Department noch härter und unterstützte die französischen Argumente. Sumner Welles drohte sogar dem britischen Botschafter Halifax, daß, wenn aufgrund des britischen Widerstandes das Projekt aufgegeben werden müsse, „auch noch etliches dazu“ fallen werde, was im Hinblick auf das gerade verabschiedete Leih- und Pachtgesetz eine deutliche Drohung darstellte und auch als solche empfunden wurde. Jetzt gaben der Premierminister und das War Cabinet ihren Widerstand auf. Darlan hatte mit Washingtons und Wiesbadens Unterstützung über die Briten triumphiert¹¹.

Für Washington ging es in der ganzen Sache um mehr als die Belieferung Nordafrikas. Von Anfang an hatte die nachrichtendienstliche Abteilung des War Department die Hand im Spiel. Sie war seit Herbst 1940 damit befaßt, Beobachter in die ver-

⁹ Wortlaut in FRUS 1941, II, S. 226 f.; dt. Übers. in: Internationale Politik im 20. Jahrhundert, Bd. 2, Frankfurt/M. 1977, Nr. 67. Notenaustausch FRUS 1941, II, S. 237.

¹⁰ Laut Mitteilung Hulls an Murphy vom 8. Februar 1941, FRUS 1941, II, S. 219 ff.

¹¹ Britische Vorstellungen PRO, FO 371/27475, 28372, 28373; amerikanische Antwort FRUS 1941, II, S. 257 f.; DWStK dazu BAMA, RW 5/v. 316; Welles' Drohung gegenüber Halifax PRO, FO 371/28315.

schiedenen Länder Afrikas, des Nahen Ostens sowie Mittel- und Südamerikas zu entsenden, und in diesem Zusammenhang wurde im November 1940 Oberst Donovan auf eine Erkundungsreise nach Nordafrika, in den Nahen Osten und auf den Balkan geschickt. Donovan, Republikaner und enger Freund des Kriegsministers Stimson wie auch des Marineministers Knox und zugleich das Vertrauen Roosevelts genießend, hatte sich zuvor in Spezialaufträgen beider Departments bewährt und war mit dem Aufbau des COI befaßt¹². Unser früherer Hinweis auf einen möglichen Zusammenhang der Reisen Murphys und Donovans, was am Vorabend des Sturzes Laval eine Rolle gespielt haben mag, findet sich insofern bestätigt, als Donovan in der Tat angewiesen war, in Nordafrika mit Murphy und Weygand Kontakt aufzunehmen¹³. Doch da ihm dann von den französischen Behörden auf deutsche Weisung das Betreten französischen Territoriums untersagt wurde, entschloß sich das War Department, einen engen Mitarbeiter Donovans, den Oberst Solborg, nach West- und Nordafrika zu entsenden. Solborg, dessen Mission als Geschäftsreise für die ARMCO-Steel Company getarnt wurde, kannte Monnick persönlich. Das War Department suchte damals Agenten für Beobachtungsaufträge in Algier, Tunis, Tanger, Casablanca und Dakar und wandte sich um Unterstützung an das State Department. Murphy wurde informiert, daß es sich bei der Kontrollregelung um eine britische Bedingung „sine qua non“ handelte, und er sollte daher für den Einbau der Beobachter als „consular shipping advisors“ in die bestehenden Konsulate sorgen¹⁴.

Anfang März traf Solborg in Casablanca ein, das für die nächsten Monate sein Stützpunkt sein sollte. Seine Aufgabe bestand in Berichten über deutsche Aktivitäten in Marokko und Algerien sowie der Einweisung der neuen „Vizekonsuln“ in ihre Tätigkeiten. Diese kamen Anfang Juni 1941 und wurden den Generalkonsulaten Casablanca und Algier sowie dem Konsulat Tunis zugeordnet. Ihre Berichte wurden über das State Department den War und Navy Departments zugeleitet. Murphy fungierte als eine allen amerikanischen Konsulaten in West- und Nordafrika übergeordnete Instanz. Unter seinem Schutz und seiner Leitung konnte nunmehr Donovans fifth column in Nordafrika ans Werk gehen. Solborg wurde im August nach Washington zurückgerufen. Er hatte durch seine leichtfertige Art dazu beigetragen, daß der deut-

¹² COI = Coordinator of Information. Diese Organisation wurde zum OSS (Office of Strategic Services), dem Vorläufer des CIA. COI bzw. später OSS waren dem War Department untergeordnet und mit dessen Military Intelligence Division (MID) verbunden. Doch konnte Donovan auch nur dem Präsidenten direkt verantwortlich handeln. Zu Donovans Laufbahn, seinen politischen Beziehungen und dem Aufbau seiner Organisation Corey Ford, *Donovan of OSS*, Boston 1970. Zur Entstehung und Arbeit der Institution R.H. Smith, *OSS. The Secret History of America's First Central Intelligence Agency*, Berkeley/Los Angeles/London 1972. Zur Beachtung von Donovans Reise in kriegsgeschichtlichen Arbeiten vgl. VfZ 27 (1979), S. 103, Anm. 113. Donovans Reise läßt sich in den Details sehr gut verfolgen in NA, RG 59/740.00118 *European War 1939*. Subject: Military observers, civilian observers. Wir beziehen uns in den weiteren Anmerkungen zu dieser Sache auf dieses File mit Angaben der jeweiligen Sub No.

¹³ VfZ 27 (1979), S. 103, und NA (wie Anm. 12), Sub No 62.

¹⁴ NA (wie Anm. 12), Sub Nos. 82, 115, 306, 311. Dazu auch FRUS 1941, II, S. 219, und NA, RG 59, 123 M. 956, Murphy Robert D. (künftig: Murphy File), No 306.

sche Konsul in Casablanca, Auer, die Sache durchschaute und für entsprechende Informationen des Auswärtigen Amtes und der Waffenstillstandskommission sorgte¹⁵.

Der Verzögerung im Inkrafttreten des accord lag nicht nur der britische Widerstand zugrunde, sondern auch die Übernahme der Waffenstillstandskontrolle in Marokko durch Deutschland. In Washington erblickte man darin die Vorbereitung eines deutschen Zugriffs auf Marokko und verlangte energischen Widerstand der französischen Regierung. Doch deren Proteste waren vergeblich. Im Mai war die Bildung der Kontrollinspektion Afrika (KIA) mit Sitz in Casablanca und Unterkommissionen in Rabat, Fedhala, Fez und Marrakesch abgeschlossen. Kurz darauf wurde der KIA noch ein deutsches Verbindungskommando bei der italienischen Waffenstillstandsdelegation in Algier zugeordnet¹⁶. Wenn die USA dennoch den accord nicht scheitern ließen, so, weil Pétain und Darlan dem amerikanischen Botschafter wiederholt versicherten, daß mit der Kontrolle keine militärische Infiltration Marokkos stattfinden und Weygand in Afrika bleibe. Dieser versprach Botschafter Leahy, die Aktivitäten der deutschen Kontrolleure in Grenzen zu halten. Zu den Aufgaben der KIA gehörte neben der Kontrolle der Einhaltung der Waffenstillstandsbestimmungen auch „die Beobachtung aller politischen, militärischen und wirtschaftlichen Vorgänge“¹⁷, was sich mit den Aufgaben der Vizekonsuln Murphys deckte. Die Franzosen hatten rechtzeitig Vorsorge für eine effiziente Überwachung der Inspektion vorbereiten können. Murphys Vizekonsul Pendar wollte wissen, daß der Geheimdienst der französischen Armee in den Besitz von Fotografien jedes herausgehenden Schriftstückes der KIA kam. Ob es so weit ging, sei dahingestellt. Jedenfalls belegen nunmehr zugängliche Akten, daß man französischerseits sehr genau über die Vorgänge innerhalb der KIA informiert war¹⁸.

¹⁵ FRUS 1941, II, S. 385, sowie Murphys Berichte an das State Department vom 10. August und 1. September 1941, NA, RG 59 / 740.00118, European War 1939, Confidential File, No 482 und 575.

¹⁶ Die Kontrolle hatte zunächst den Italienern obgelegen. Nach einer deutsch-italienischen Kontrollteilung war dann Italien für Algerien und Tunis, Deutschland für Marokko, außer dessen östlichem, an Algerien grenzendem Gebiet, zuständig. Zu dieser Kontrollteilung und der Organisation der deutschen Kontrolle K. V. Neugebauer, Die deutsche Militärkontrolle im unbesetzten Frankreich und in französisch Nordwestafrika 1940–1942, Boppard 1980. Tätigkeitsberichte der KIA in BAMA, RW 34/ v. 117, 134, 136, 137. Zum französischen Widerstand gegen die deutsche Kontrollübernahme R. O. Paxton, Parades and Politics at Vichy. The French Officer Corps under Marshall Pétain, Princeton 1966, S. 221 ff., und DFCAA, tome III und IV passim.

¹⁷ Weygand gegenüber Leahy, FRUS 1941, II, S. 234 ff.; Aufgaben der KIA bei Neugebauer, a. a. O., S. 125.

¹⁸ SHAT, 1 B 163. Délégation de la Direction des Services de l'Armistice (DDSA) en Afrique du Nord Dossier: Rapports d'activité des commissions de contrôle allemandes et italiennes 21. nov. 1940 – 23. oct. 1942. Daß man auf französischer Seite, wenn Konsul Auer oder die KIA Informationen über geheime Waffenlager bekommen hatten, allein über die Tatsache der Information sogleich informiert war, belegt das Dossier: DDSA, Synthèses de renseignements sur l'activité des C.E.C. 1941/42. Die DDSA war für die Verbindung zur KIA zuständig. Sie war ein Zweig der Direction des Services d'Armistice in Vichy, welche eine Art Oberkommando der Armee darstellte.

Darlans double jeu im Sommer 1941

Nach dem Sturz Lavals am 13. Dezember 1940¹⁹ war der Marineminister und Admiral der Flotte Darlan in wenigen Wochen zum bedeutendsten Machtträger in Vichy aufgestiegen. Zunächst Vizepräsident des Ministerrates und damit faktisch Ministerpräsident, war er bis Ende Februar 1941 sowohl Außen- wie Innenminister und designierter Nachfolger des Marschalls. Darlan ging es in erster Linie um die Außenpolitik. Die übrigen Funktionen dienten ihm zu deren Abstützung und Absicherung. Mit der Übernahme des Außenressorts hatte Darlan ein ihm wesentlich erscheinendes Ziel erreicht, nämlich die Beseitigung verschiedener Zuständigkeiten für die zweifache außenpolitische Absicherung Frankreichs, somit die Beendigung der gespaltenen Außenpolitik Vichys. Wenn Pétain Darlan zum Außenminister machte, so, weil es schien, daß der Admiral sowohl von den Deutschen akzeptiert war als auch das Vertrauen Leahys genoß²⁰. Darlan stand auch zunächst in der Beteuerung seines Kollaborationswillens seinem Vorgänger Laval kaum nach. Wie diesem ging es auch dem Admiral darum, Frankreich in Hitlers neuer Ordnung Europas einen angemessenen Platz zu sichern. Sein Glaube an die Notwendigkeit von Konzessionen zu diesem Zweck war verbunden mit der Überzeugung, daß das nationalsozialistische System Hitler nicht überleben werde. Lange hielt er einen Verhandlungsfrieden für möglich, bei dem Frankreich sein Gewicht würde in die Waagschale werfen können. Deswegen galt es für ihn, die Frankreich mit dem Waffenstillstand belassenen Trümpfe, Flotte und Kolonien, nicht mit Verlustrisiko auszuspielen. Alle Konzessionen gegenüber den Achsenmächten waren diesem Ziel untergeordnet. Seine Strategie unterschied sich von der Lavals jedoch insofern, als dieser zu Vorleistungen bereit war in der Hoffnung, daß sich diese durch Großzügigkeit auf deutscher Seite auszahlen würden, während Darlan bedacht war, Konzessionen mit sicheren Garantien zu verbinden, Garantien, die auf die Beseitigung der mit der Niederlage Frankreich auferlegten Fesseln und schließlich die Erlangung einer gleichwertigen Partnerschaft zielten. Doch durfte die Konzessionsbereitschaft nur so weit gehen, als dadurch nicht das Verhältnis Frankreichs zu den USA aufs Spiel gesetzt wurde. Das mußte den Admiral schließlich in den Augen beider Seiten zum Opportunisten stempeln. Und Darlan war Opportunist. Doch gab es für Frankreich in der damaligen Lage, da der Krieg nicht entschieden oder eine Entscheidung noch nicht abzusehen war, eine andere Möglichkeit?

Als Darlan am 11. Mai 1941 von Hitler auf dem Berghof empfangen wurde, ließ er keine Zweifel daran, daß für ihn eine Zusammenarbeit nur auf der Grundlage des ‚do ut des‘ denkbar war, und in dem anschließenden Gespräch mit Ribbentrop gewann er den Eindruck, dieser Weg sei möglich. Kurz darauf wurde dann in Paris eine

¹⁹ VfZ 27 (1979), S. 79–112.

²⁰ Daß das Verhältnis Leahy-Darlan nur scheinbar gut war, belegen verschiedene Berichte Leahys an Roosevelt: Roosevelt Library, Hyde Park, Personal Secretary File (PSF), diplomatic, France 1941, Box 41.

deutsch-französische Vereinbarung paraphiert, die „Pariser Protokolle“. Vorgeschichte und Einzelheiten dieser Vereinbarung können im Rahmen dieser Studie keine Berücksichtigung finden²¹, doch wollen wir auf das eingehen, was für die Beurteilung der Rolle Darlans in dieser Sache von Bedeutung ist.

Das erste Paket des Protokolls sah eine deutsch-französische Zusammenarbeit in Syrien zur Unterstützung des irakischen Aufstandes gegen die Briten vor. Das zweite Paket betraf die Lieferung französischer Kraftfahrzeuge, Artillerie und Munition sowie von Lebensmitteln für das Afrikakorps. Das mußte nicht unbedingt als Verletzung des Waffenstillstands gelten. Hatte doch Keitel den Standpunkt vertreten, daß dessen Präambel grundsätzlich „das Recht verbrieft hat, das zu fordern, was zur Fortsetzung des Krieges gegen England dienlich ist“²². Anders lag es mit der Deutschland einzuräumenden Benutzung des Hafens von Bizerta und der von dort ausgehenden Eisenbahn für den Nachschub nach Libyen. Doch wurden Frankreich dafür die immer wieder dringend gewünschte Verstärkung seiner Streitkräfte in Nordafrika sowie Zugeständnisse für die Flotte zugesagt. Im dritten Paket war Dakar als deutscher See- und Luftstützpunkt vorgesehen. Darlan hatte jedoch Abetz ein Zusatzprotokoll abgerungen, das die Realisierung des dritten Paketes an die Bedingung knüpfte, daß Deutschland den erhöhten Verteidigungszustand französisch Westafrikas vorher zu bewilligen und zudem durch politische und wirtschaftliche Zugeständnisse die französische Regierung in die Lage zu versetzen hatte, den Ausbruch eines bewaffneten Konfliktes mit England und den Vereinigten Staaten „vor der öffentlichen Meinung ihres Landes zu rechtfertigen“. Damit wollte Darlan einen weiten Spielraum für künftige Verhandlungen gewinnen.

Nun war es Weygand, der, unterstützt von Boisson (Generalgouverneur von Westafrika) und Esteve (Generalresident in Tunis), den Ministerrat zur Ablehnung der Protokolle bewog. Doch hat Darlan der Meinung der Mehrheit keinen Widerstand geleistet, sondern sogar die Note an die deutsche Regierung selbst entworfen, die, das Zusatzprotokoll ausschöpfend, die Sache an politische Gegenleistungen knüpfte, die einer Beendigung des Waffenstillstandsregimes und der Wiederherstellung der französischen Souveränität gleichgekommen wären. Wenngleich diese Note nicht sogleich weitergeleitet wurde²³, so ist dennoch in den folgenden Gesprächen mit Vertretern des OKW auf dieser Basis verhandelt worden, so daß die Gespräche schließlich zu keinem Ergebnis führten. Die Note, die Darlan dann am 14. Juli der deutschen Botschaft zuleitete, basierte auf dem genannten Entwurf und ging so weit, daß Ribbentrop sie Hitler mit der Empfehlung zuleitete, „diese naiven französischen Erpressungsversuche ein für allemal abzustoppen“. Sie wurde daraufhin von der Reichsregierung formell zurückgewiesen²⁴.

²¹ Unterredungen Darlan-Ribbentrop und Darlan-Hitler in ADAP, D, XII, Nr. 490, 491; Text der Protokolle ebenda, Nr. 595. Die beste Abhandlung über diesen Komplex noch immer bei E. Jäckel, Frankreich in Hitlers Europa, Stuttgart 1966, Kap. X.

²² Keitel an Gen. Thomas am 10. 1. 1941, BAMA, RW 34 / v. 10.

²³ So Jäckel, a. a. O., S. 174.

²⁴ ADAP, D, XIII, Nr. 113.

Hatte Darlan überhaupt eine Durchsetzung der Protokolle im Sinn? Als er am 28. Mai von Paris nach Vichy zurückkehrte, besprach er sich zuallererst mit zwei engen Vertrauten: dem Minister Moysset und Admiral Auphan. Dabei wurde man sich einig, Pétain zu bewegen, Weygand und die ‚Prokonsuln‘ von West- und Nordafrika hinzuzuziehen, womit das Scheitern der Sache abzusehen war²⁵.

Darlan und die Abberufung Weygands

Für die Abberufung Weygands aus Afrika im Spätjahr 1941 war sein Widerstand gegen die Pariser Protokolle von untergeordneter Bedeutung. Auch hält die These, daß der Vorgang Folge der Kombination einer Rivalität Darlan-Weygand und deutschen Druckes war²⁶, einer genaueren Durchleuchtung nicht stand. Eine Abberufung Weygands aus Afrika stand schon im Dezember 1940 in den Pariser Gesprächen zur Debatte²⁷. Dahinter stand der Argwohn Ribbentrops gegenüber den Kontakten Weygands mit Murphy und eine ausgesprochene Furcht Hitlers vor dem Einfluß Weygands auf den Marschall Pétain²⁸. Das ging weniger auf die geheimen Angebote Churchills als auf die lauten Lobpreisungen Weygands in der amerikanischen und britischen Presse zurück. Eine besondere Rolle spielte dann Weygands Widerstand gegen die deutsche Kontrolle in Marokko. Das deutsche Konsulat in Casablanca schrieb den Kampf gegen Weygand und Noguès auf seine Fahnen, und schon bald wußte Murphy zu berichten, daß Weygand Gegenstand heftiger Beschwerden der deutschen Waffenstillstandskommission sei, da durch ihn ihre Tätigkeit in Nordafrika sabotiert und ihre Bemühung, freundliche Beziehungen zu den dortigen Franzosen herzustellen, ständig durchkreuzt werde. Hinzu kam die Behauptung von italienischer Seite, der britische Generalstab betrachte im Einvernehmen mit Pétain und Weygand die Küste Marokkos als Landepunkt und Basis für amerikanische Streitkräfte, die am Tage X in den europäischen Konflikt eingreifen sollten²⁹. In den Dé-

²⁵ Aussage des Admirals Auphan gegenüber dem Vf. im Juni 1980.

²⁶ Nach Jäckel, a. a. O., S. 205, haben sich dabei die Wünsche Darlans mit denen der Deutschen getroffen, und Pétain habe vor dem vereinten Druck nachgegeben. Jäckel stützt dabei, was Darlan betrifft, auf die Ausführungen von D. Hytier, auf deren übersteigerte Darstellung er allerdings verweist. D. Hytier, *Two Years of French Foreign Policy*, Genf 1958, S. 299–308, versucht, gestützt auf unveröffentlichte Aufzeichnungen des Generals Laure (Pétains persönlicher Kabinettschef), nachzuweisen, daß zunächst Darlan die Position Weygands beim Marschall erschüttert habe: „It is only after this initial success, that the Germans began to play a role.“ Das eben trifft nicht zu. Darlans Kritik an Weygand beim Marschall, wenn diese wirklich in der von Laure dargelegten Form stattgefunden hat, war weder den Deutschen bekannt noch spielte sie für das deutsche Vorgehen gegen Weygand eine Rolle. Die deutschen Angriffe gegen Weygand begannen erheblich früher, und für Pétain wie auch Darlan waren ab Oktober/November 1941 nur die deutschen Forderungen entscheidend.

²⁷ VfZ 27 (1979), S. 105.

²⁸ ADAP, D, XI, Nr. 561, 564, 586, 724.

²⁹ AAPA, Büro Staatssekretär, Akten betr. Marokko 12. 4. 1940 – 31. 3. 1942; BAMA, RW 34/v. 10,

tentewochen des Frühsommers 1941 hatte man auf französischer Seite den Eindruck, daß die KIA sich deutlich um eine Entspannung des Verhältnisses zum Generaldelegierten bemühte, doch schon Ende Juni kam es zu neuen Auseinandersetzungen zwischen Weygand und Auer³⁰. Besonders erschüttert wurde Weygands Position, als aufgrund von Berichten Auers in Wiesbaden und Berlin bekannt wurde, daß der französisch-amerikanische accord entgegen ausdrücklicher Versicherung der französischen Regierung in Algier zwischen Weygand und Murphy vereinbart worden war und daß zudem die Amerikaner über Weygands Vertrauensmann in Vichy unverzüglich über den Gegenstand streng vertraulicher deutsch-französischer Verhandlungen informiert wurden³¹. Das Auswärtige Amt hatte die im accord vorgesehene Kontrolle als solche akzeptiert in der Annahme, daß diese von den bestehenden Konsulatsstäben durchgeführt würde. Als dann Auer das Eintreffen der zusätzlichen Vizekonsuln und sogar deren Namen berichtete, wurde Botschafter Hemmen, Leiter der Waffenstillstandskommission für Wirtschaft, angewiesen, in Vichy vorstellig zu werden. Es kam zu einer heftigen Auseinandersetzung zwischen Hemmen und Leroy-Beaulieu, Direktor der Finanzabteilung im französischen Außenministerium³². Hemmen drohte mit der Unterbrechung des Seeverkehrs zwischen Frankreich und Marokko. Doch Leroy lehnte eine Abberufung der Vizekonsuln ab, und Hemmen mußte sich mit der Zusage zufriedengeben, über die Verhandlungen mit den Amerikanern auf dem laufenden gehalten zu werden.

Im September lehnte Keitel bedeutende Zugeständnisse an die Franzosen in Nordafrika ab, „bevor nicht die allgemeine militärische und politische Lage weitere Klärung erfahren habe und die militärischen Kommandostellen in Afrika völlig zuverlässig im Sinne der Achse besetzt sind“. Diese Forderung richtete sich nicht nur gegen Weygand, sondern auch gegen Noguès und eine Reihe Weygand ergebener Generale, die als Gegner einer Zusammenarbeit mit Deutschland bekannt waren³³. Der Militärbefehlshaber in Frankreich, General v. Stülpnagel, und Botschafter Abetz, obwohl sonst nicht gut aufeinander zu sprechen, zogen nun im Falle Weygand am gleichen Strang, und beide versuchten zugleich, Umbesetzungen in der französischen Regierung durchzusetzen³⁴. Abetz brachte dann von seinem Besuch im Führerhauptquar-

Anlage zum Bericht der deutschen Verbindungsdelegation bei der italienischen WStK vom 23. 1. 1941; Murphys Bericht in FRUS 1941, II, S. 385.

³⁰ SHAT, 1 B 163 (s. Anm. 18), Rapports der DDSA vom Juli, August und September 1941.

³¹ Tätigkeitsbericht der deutschen WStDel. für Wirtschaft, 2. Halbjahr 1941, BAMA, RW 34 / v. 14.

³² Protokoll über die Unterredung vom 16. Juli 1941 in AAPA, Handakte Wiehl, Akten betr. wirtschaftliche Delegation Wiesbaden, März 1941–Juni 1941, Bd. 3. Franz. Version in NA, RG 226 / 22185. Beide Protokolle sind in ihrer Grundsubstanz identisch, doch gibt die franz. Version die Kontroverse Hemmen-Leroy etwas dezidiierter wieder. Ein Beispiel, wie tatsächlich Protokolle vertraulichster deutsch-französischer Gespräche den Amerikanern zugespielt wurden.

³³ Keitels Forderung in BAMA, RW 34 / v. 10, S. 88; Beurteilung der französischen Generale de Latre de Tassigny, Koeltz und Béthouard durch die Abwehrstelle Paris vom 5. Sept. 1941 in BAMA, RH 2 / v. 1569.

³⁴ Im Gegensatz zu der Meinung Speidels, die Abberufung Weygands sei ausschließlich Angelegenheit des Botschafters Abetz gewesen und die Dienststelle des Milbefh. Frankreich habe damit

tier im September die Nachricht für Vichy mit, daß „Verhalten und Funktion des Generals Weygand in Nordafrika als unüberwindliches Hindernis für das Zustandekommen einer konstruktiven Politik zwischen Deutschland und Frankreich“ angesehen würden. Dabei spiele vor allem die Art und Weise, in der der General in Gegenwart von Franzosen und Ausländern über Deutschland spreche, eine Rolle. Der Vorwurf gründete sich auf zwei von deutscher Seite aufgefangene Botschaften Murphys an das State Department, die scharfe deutschfeindliche Äußerungen Weygands wiedergaben³⁵. Daß es allerdings zum Beleg für deutschfeindliche Äußerungen Weygands keiner aufgefangenen Berichte bedurfte, das zeigt, daß unter den Franzosen damals ein geflügeltes Wort des Generals umlief: „Jeu les allemands à mes pieds et je les aurai encore“³⁶. Abetz hielt Darlan das „unüberwindliche Mißtrauen“ gegenüber Weygand und einer Reihe von Mitgliedern der französischen Regierung vor. Der Admiral erkannte, daß er angesichts des gemeinsamen Druckes des Botschafters und Stülpnagels eine Konzession machen mußte, um damit das Verlangen nach einer Umbildung der Regierung und zugleich die vom OKW gewünschten weitergehenden Eingriffe in die Befehlsstruktur Nordafrikas und die Abberufung Noguès' abzuwehren. Er wirkte erst jetzt im Sinne der deutschen Forderung auf den Marschall ein. Ohne Lösung des Falles Weygand sah sich Darlan nicht in der Lage, eine militärische Verstärkung in Nord- und Westafrika durchzusetzen und weiterhin die französische Politik gegenüber Deutschland zu lenken.

Inzwischen hatte Washington über Botschafter Leahy mit ernsthaften Konsequenzen für den Fall einer Abberufung Weygands gedroht. Pétain und Darlan sahen sich daher gezwungen, den Amerikanern wie auch den Anhängern Weygands in den eigenen Reihen den Beweis zu erbringen, daß man sich deutschem Druck zu beugen habe. Deswegen wurde der Reichsregierung die Frage gestellt, ob sie der Abberufung Weygands „entscheidendes Gewicht beimesse“. Ribbentrop wich einer klaren Antwort aus, wenngleich er das Mißtrauen gegenüber dem General hinreichend betonte. Pétain war jetzt bereit, Weygand abzurufen, forderte jedoch von der deutschen Seite Gegenleistungen als Voraussetzung für die anstehenden deutsch-italienisch-französischen Verhandlungen³⁷. Die Waffenstillstandskommission unterstützte das. Zu Unrecht stellten nun die Anhänger Weygands das ganze als „einen eigennützigem Vorstoß der Flotte in dem Machtkampf gegen die Armee und eine von persönlichem Haß Darlans gegen Weygand geleitete Aktion“ hin³⁸. Dabei war allerdings eine Verbitterung der Generalität über die Marineoffiziere bevorzugende Personalpolitik Darlans mit im Spiel.

nichts zu tun gehabt (Gen. a.D. Speidel gegenüber dem Vf. im Juni 1980), belegen die Akten ein entschiedenes Vorgehen der Dienststelle Stülpnagel in dieser Sache, BAMA, RW 34 / v. 10 und Arb.Nr. 139. Dort die verschiedenen Informationen Speidels für die deutsche WStDel für Wirtschaft. Zu Abetz' Initiativen AAPA, StS Frankreich, Bd. 6, 213883 ff.

³⁵ Hierzu ADAP, D, XIII, S. 599, Anm. 8, und FRUS, 1941, II, S. 396 ff. und 406.

³⁶ Aufzeichnungen des Generals Chrétien.

³⁷ ADAP, D, XIII, Nr. 415, 463, erg. durch AAPA, StS Frankreich, Bd. 6, 214008.

³⁸ Laut Benoist-Méchin gegenüber Abetz am 4. 11. 1941, ADAP, D, XIII, Nr. 445.

Am 12. November 1941 verunglückte Kriegsminister Huntziger auf dem Rückflug von einer Inspektionsreise nach Nordafrika tödlich, wodurch Abetz eine beschleunigte Lösung der Sache möglich erschien. Die Entscheidung fiel dann am Tage der Beerdigung Huntzigers in Vichy. Abetz bestand darauf, daß Weygand keinerlei Funktion in Nordafrika behielt. Benoist-Méchin und Darlan versprachen eine befriedigende Lösung, doch sollten dafür Verhandlungen über die Verstärkung der Verteidigung Nordafrikas folgen. Sogleich betonte Darlan seine Verbitterung über die Ablehnung von französischen Wünschen in der letzten Zeit, und er spielte erneut die Ablösung Weygands für Zugeständnisse aus³⁹. Am gleichen Tag traf Weygand, von Pétain gerufen, in Vichy ein. Ihm wurde nun das ganze Ausmaß des deutschen Druckes dargelegt, und er beugte sich dem Willen des Marschalls, wengleich verbittert, daß er nicht einmal zur Regelung persönlicher Angelegenheiten nach Nordafrika zurückkehren durfte⁴⁰.

Besonders erfreut war man in der italienischen Kontrollkommission in Algier, deren Berichte alle vom dortigen französischen Geheimdienst aufgefangen und entschlüsselt werden konnten. In einem solchen Bericht hieß es: „Jetzt ist der Mann fort, der uns als die Gefährlichsten betrachtet.“ Weygand habe „einen großen coup in Afrika“ vorbereitet, mit dem Ziel, die Truppen der Achse in Libyen in Schwierigkeiten zu bringen. Er werde nicht wieder zurückkehren. Noguès und Chatel werde gewiß bald das gleiche Schicksal ereilen, und wenn General Juin sich nicht ändere, werde er schnell in seine Schranken gewiesen werden⁴¹. Doch weder Noguès noch Chatel erlitt das gleiche Schicksal. Im Gegenteil, der Fall Noguès war ausgestanden. Tatsächlich waren mit der Abberufung Weygands alle weitergehenden deutschen Forderungen abgewehrt. Selbst in deutschen Augen suspekte Generale wie Béthouard, de Latre und Koeltz konnten bleiben. Darlan widersetzte sich auch in keiner Weise der Bitte Weygands, seine engsten Mitarbeiter in ihren Positionen zu belassen, denn eine Änderung der Weygandschen Afrikapolitik wollte der Admiral nicht. Das Amt des Generaldelegierten wurde abgeschafft, doch Admiral Fénard, unter Weygand für die Abwicklung des accords und damit für Murphy zuständig, erhielt das neugeschaffene „ständige Generalsekretariat des Generaldelegierten für Nordafrika“ mit Sitz in Algier. Die Familien Fénard und Darlan waren seit vielen Jahren eng miteinander befreundet. Die weitere Pflege des Murphy-Weygand accords vollzog sich daher unter der Regie Darlans. Chatel, ebenfalls ein Vertrauter und Mitarbeiter Weygands und auf gutem Fuß mit Darlan, wurde Generalgouverneur in Algerien. General Juin, im Juni auf Betreiben Weygands aus deutscher Kriegsgefangenschaft (Festung Königstein) entlassen, hernach Befehlshaber in Marokko, übernahm das Oberkommando über alle französischen Streitkräfte in Nordafrika. Auch das ein Verlangen Weygands, das Darlan ausdrücklich billigte. So blieb trotz der Abberufung Weygands in Nordafrika alles beim alten, was gewiß auch dazu beitrug, daß auf amerikanischer Seite die Skepsis gegenüber Darlan abnahm. Das Verhältnis zwischen der KIA und

³⁹ ADAP, D, XIII, Nr. 478, erg. durch AAPA, StS Frankreich, Bd. 6, 214056 ff. und 214363 ff.

⁴⁰ M. Weygand, a. a. O., S. 527 ff.

⁴¹ SHAT, 1 B 163 (wie Anm. 18), rapport 26.

den französischen Behörden erfuhr jedoch keine Besserung. Im Gegenteil, man hatte auf französischer Seite den Eindruck, daß die Deutschen den Streit suchten. Zunehmend würden deutsche Uniformen in den Straßen gezeigt, womit Europäern und Eingeborenen die deutsche Überlegenheit vorgeführt werden sollte⁴². Die USA stellten ihre Lieferungen nach Nordafrika zunächst ein. Weygand bat Murphy in einem persönlichen Schreiben um Fortsetzung des Programms, und Pétain versicherte Leahy, daß sich die Politik Vichys nicht ändern werde. So wurden im März die Lieferungen fortgesetzt, die ohnehin viel geringer waren und blieben, als der accord es vorgesehen hatte.

Die deutsche Gegenleistung bestand hauptsächlich in der Freilassung der restlichen Kriegsgefangenen der französischen Marine – ein persönlicher Triumph Darlans –, der Entlassung von weiteren zehntausend afrikanischen Kriegsgefangenen und der Überführung der Levantearmee (ca. 15 000 Mann) nach Algerien und Marokko.

Darlans politische Wende im Winter 1941/42

Pétain hatte im Oktober 1941 zum Jahrestag von Montoire⁴³ einen Brief an Hitler geschrieben, in dem er die Hoffnung auf eine bessere deutsch-französische Zusammenarbeit bekundete. Doch sollte sich zeigen, daß der Marschall sich erneut, wie schon ein Jahr zuvor, lediglich zu einem Prinzip bekannte, jedoch an dessen Realisierung Bedingungen knüpfte, die darauf zielten, der deutschen Frankreichpolitik Grenzen zu setzen. Ein französischer Autor hat diese Taktik Pétains „Verdun diplomatique“ genannt⁴⁴. In der Tat erscheint das Treffen Pétains mit Göring am 1. Dezember in Saint Florentin als ein Gegenangriff im politischen Stellungskrieg. Der Marschall hatte Darlan dabei, und dieser überreichte dem Reichsmarschall eine Note, die in ihren einzelnen Forderungen noch weit über die vom 15. Juli hinausging. Sie war das Werk Darlans, der damit demonstrierte, daß Vichy zu keinen Zugeständnissen ohne weitestgehende politische Gegenleistungen mehr bereit war. Göring lehnte es ab, die Note an Hitler weiterzuleiten, und sie wurde dann auch von der französischen Regierung zurückgezogen⁴⁵. Dem Reichsmarschall ging es um konkrete Vorschläge zur Verteidigung der französischen Kolonien wie auch um die Frage, wie sich die Franzosen verhalten würden, wenn das damals von den Briten stark bedrängte Afrikakorps nach Tunesien zurückweichen mußte. So empfing Göring am 20. Dezember in Berlin den General Juin, der, zuvor von Darlan in Vichy instruiert, dem Reichs-

⁴² Ebenda. Dem lagen tatsächlich verschärfte Anweisungen aus Wiesbaden zugrunde, die das Tragen von Uniform außerhalb des Dienstes und des Unterkunftsgebietes anordneten. Es hieß darin, daß „in aller Deutlichkeit der deutsche Standpunkt“ zu vertreten sei. „Der deutsche Soldat ist der lebendige Propagandist unseres Führers“; BAMA, RW 34 /v. 117.

⁴³ Begegnung Hitlers mit Pétain am 24. Oktober 1940. Brief Pétains zum Jahrestag in ADAP, D, XIII, Nr. 117.

⁴⁴ L. D. Girard, *Montoire, Verdun Diplomatique*, Paris 1948, Neudruck Paris 1976.

⁴⁵ Protokoll der Begegnung in ADAP, D, XIII, Nr. 531; dazu Jäckel, a. a. O., S. 207 f., und Paxton, *Parades*, S. 314 f.

marschall auch nicht wesentlich entgegenkam⁴⁶. Darlan fürchtete nun, daß Mussolini sich in seinem Verlangen nach einer gewaltsamen Lösung der Tunesienfrage durchsetzen könne, und willigte gegenüber Ciano am 10. Dezember in einen als Lebensmittellieferungen getarnten Transfer von Waffen und Munition nach Bizerta ein. Doch mußte dieses „Programm Delta“ wegen massiver amerikanischer Drohungen im Frühjahr 1942 eingestellt werden.

Zwei Tage nach Saint Florentin traf Darlan in Paris mit Admiral Schultze, dem deutschen Marinebefehlshaber in Frankreich, zusammen. Hier kam es zu einer Vereinbarung über den direkten gegenseitigen Informationsaustausch zwischen der amirauté in Vichy und Schultzes Dienststelle in Paris über britische Flottenbewegungen. Dieses Entgegenkommen Darlans wird unterschiedlich beurteilt. Einmal erscheint es als Verrat und Ausfluß seiner tief verwurzelten Anglophobie bzw. seiner Überzeugung, seit Mers el Kébir und Dakar jeglicher Verpflichtungen gegenüber dem früheren Verbündeten frei zu sein. Andererseits wird darauf verwiesen, daß Darlan damit nicht mehr gab, als man auf deutscher Seite bereits hatte, denn die Ergebnisse der französischen Seeaufklärung im Bereich des westlichen Mittelmeers konnten seit 1940 ohnehin der deutschen Seekriegsleitung nicht mehr vorenthalten werden. Am 28. Januar besprach Darlan mit dem Großadmiral Raeder weitere Einzelheiten der künftigen Zusammenarbeit beider Marinen⁴⁷. Doch auch das Protokoll darüber belegt, daß Darlan nichts Wesentliches preisgab, das man auf deutscher Seite nicht schon besaß. Was besagte schon Darlans Äußerung: „Die europäische Flotte wird, wenn Frankreich an der Seite Deutschlands steht, Flugzeugträger brauchen“, angesichts der damaligen diesbezüglichen Kapazitäten Deutschlands? Daß Darlan sich etwa gewillt zeigte, „endgültig die Front zu wechseln und mit der Kriegsmarine gemeinsame Sache zu machen“^{47a}, geht aus dem Protokoll keineswegs hervor. Im Gegenteil, als Raeder wieder einmal die Sprache auf die Verteidigung Westafrikas brachte, betonte Darlan entschieden, daß Frankreich über genügend eigene Mittel zur Verteidigung dieses Gebiets ohne fremde Hilfe verfüge. Die Feststellung, Raeder sei überzeugt worden, daß die französischen Seestreitkräfte völlig in der Lage seien, das westliche Mittelmeer zu kontrollieren und den Seeweg zwischen den Häfen Nord- und Westafrikas zu sichern^{47b}, trifft eher den Kern der Sorge Darlans, dem es darum ging, die deutsche Marine aus diesem Gebiet fernzuhalten. Das erforderte

⁴⁶ Hierzu Jäckel, a. a. O., S. 209; Paxton, *Parades*, S. 315f. Juins eigene Darstellung in Maréchal Juin, *Mémoires*, tome I, Alger – Tunis – Rome, Paris 1959, S. 41 ff.

⁴⁷ Protokoll des Gesprächs Raeder-Darlan in BAMA, RM 7/255 1 Skl., Verhältnis zu Frankreich Oktober 1940 – März 1943, S. 80 ff.; dazu M. Salewski, *Die deutsche Seekriegsleitung 1935–1945*, Bd. 2, 1942–1945, S. 152. Ausführlicher ders., *De Mers-el-kebir à Toulon. Les grandes lignes de la Politique maritime franco-allemande de 1940 à 1942. Travaux et Recherches. Centre de Recherches Relations Internationales*, Metz 1/1973, S. 136 ff. Eine differenzierte Beurteilung des Vorgangs gibt R. Tournoux, *Pétain et la France. La seconde guerre mondiale*, Paris 1980, S. 341 ff. Wortlaut der Protokolle der Unterredungen Darlan-Schultze und Darlan-Raeder französisch ebenda, S. 350 ff.

^{47a} Salewski, *Seekriegsleitung*, Bd. 2., S. 152.

^{47b} Ders. *De Mers -el-kebir à Toulon*, S. 136.

schließlich auch der unten dargestellte Roosevelt-Pétain accord. Und wenn Darlan sich bereit zeigte, Raeder die Anschrift des französischen Sachverständigen für das Gebiet der Pendelpeilung mitzuteilen, so besagt auch das wenig, da der Flottenadmiral diesem umstrittenen Phänomen, wie der Protokollant vermerkt, sehr skeptisch gegenüber stand^{47c}.

Raeders Eindruck, es sei der Wunsch Darlans gewesen, „zum gegebenen Augenblick an der Seite Deutschlands die französische Flotte im Kampf gegen Großbritannien einzusetzen“, war gewiß übertrieben, und in der deutschen Botschaft Paris beurteilte man die Sache realistischer als der Großadmiral. Hier schien Darlan eher daran interessiert, „im Verhältnis zu den angelsächsischen Mächten einen Schwebezustand aufrechtzuerhalten“, da ein Krieg mit diesen weder im Interesse Deutschlands noch Frankreichs liegen könne^{47d}. Die vielen abfälligen Äußerungen über England entsprachen wohl der Überzeugung Darlans, waren aber im Grunde bedeutungslos und zielten eher darauf, Raeders Vertrauen zu gewinnen. Er hatte Erfolg damit, denn der Großadmiral war entschlossen, sich bei Hitler nachdrücklich dafür einzusetzen, daß Darlan in seiner Stellung belassen und ihm seine Aufgabe erleichtert werde^{47e}. Nur das war für Darlan nach dem Zusammenstoß mit Göring in Saint Florentin wichtig.

Zwischen Vichy und Washington aber kam es im Dezember 1941 zu einem verbindlichen und politisch gewichtigen neuen accord. Vichy war auch nach dem Eintritt der USA in den Krieg um die Erhaltung guter Beziehungen zu Washington besorgt. Doch Hull machte gegenüber Pétain die künftige amerikanische Frankreichpolitik wieder einmal von der Erklärung abhängig, daß die französische Flotte nicht gegen die Briten eingesetzt und französisches Territorium nicht als Stützpunkt für militärische Operationen Deutschlands dienen werde. Ferner sollte die Zusicherung gegeben werden, daß die Abberufung Weygands keine Änderung der französischen Politik in Nordafrika bedinge. Pétain und Darlan kamen am 12. Dezember der Aufforderung in vollem Umfang nach. Als zwei Tage später die amerikanische Regierung wünschte, für den Schutz der französischen Besitzungen in der Karibik zuständig zu sein, lehnte Darlan das mit dem Hinweis ab, daß Frankreich selbst dazu die notwendigen Mittel habe, was Roosevelt respektierte. Natürlich konnten unter diesen Umständen die deutsch-französisch-italienischen Militärbesprechungen nicht fortgeführt werden. Es muß gewiß in diesem Zusammenhang gesehen werden, daß die Franzosen diese Gespräche am 21. Dezember in einer sehr entschiedenen Weise zum Scheitern brachten⁴⁸.

Roosevelt erklärte nun in einem Schreiben an Pétain vom 27. Dezember, ausdrück-

^{47c} Das Protokoll trägt an dieser Stelle den Randvermerk „verständlich!“. Es gab damals in der Wehrmacht Forschungsprojekte für „Pendelpeilung“. Nach Auskunft von Herrn Karl Heinz Reger, München, der sich mit diesem Phänomen eingehend befaßt, handelt es sich dabei um eine der Parapsychologie zuzuordnende angebliche Möglichkeit zur Ortung feindlicher Schiffe (freundl. Vermittlung von Herrn Kapitän z. S. Dr. Rahn, MGFA Freiburg).

^{47d} ADAP, E, I, Nr. 182 mit Anm. 3.

^{47e} Ebenda, Schleier an A. A. am 29. Januar 1942.

⁴⁸ FRUS 1941, II, S. 201 ff. und 498 f. Zu den Dreierverhandlungen Jäckel, a. a. O., S. 210.

lich Bezug nehmend auf die abgegebene Erklärung des Marschalls und Darlans, daß die französischen Territorien ungeschmälert erhalten bleiben und daß am Ende des Krieges Frankreich seinen ruhmreichen Platz unter den auserwählten Nationen der Welt wieder werde einnehmen können. Die USA anerkannten zwar die Beschränkungen, die der Regierung und dem Volk Frankreichs mit dem Waffenstillstand auferlegt seien, doch solange Frankreich – und damit war die Vichyregierung gemeint – seine Jurisdiktion frei von fremder Herrschaft über seine Territorien und Besitzungen ausübe, hätten die Vereinigten Staaten kein Interesse daran, die französische Souveränität über französisch Nordafrika oder irgend eine französische Kolonie an eine andere Nation übergehen zu lassen⁴⁹. Die französische Erklärung vom 12. Dezember und das Schreiben Roosevelts vom 27. Dezember stellen eine Vereinbarung mit Vertragscharakter dar. Damit waren der französischen Regierung genaue Grenzen für ihre Politik gegenüber Deutschland gezogen, und zugleich bedeutete die amerikanische Respektierung der Beschränkungen des Waffenstillstands auch eine Distanzierung Washingtons von de Gaulle.

Anfang Januar 1942 bereitete dann Botschafter Abetz dem Admiral eine peinliche Szene. Hitler hatte gegenüber dem Botschafter die Möglichkeiten eines Präliminarfriedens mit Frankreich umrissen und dabei auch erneute Gespräche mit Darlan nicht ausgeschlossen. Abetz gab daraufhin der deutschen Botschaft in Paris Weisung, Darlan mitzuteilen, Hitler und Außenminister Ribbentrop seien in den nächsten Tagen zur Aussprache bereit. Das war übertrieben. Darlan erhielt von Pétain und dem Ministerrat Handlungsvollmacht und begab sich mit seinem Sonderzug nach Paris, um hier Anweisungen für die weitere Reise abzuwarten. Doch diese Anweisungen kamen nicht, und Darlan mußte nach zwei Tagen unverrichteter Dinge zurückkehren. Hitler hatte gar keinen Termin für einen möglichen Empfang Darlans genannt, vielmehr war er nach einigen Überlegungen zu dem Entschluß gekommen, in der gegenwärtigen militärischen Lage nicht mit Frankreich zu verhandeln. Abetz hatte also übertrieben und konnte Darlans Sonderzug kein grünes Licht zur Weiterfahrt geben⁵⁰. Die aus dieser Sache entstandene Legende, der französische Ministerrat habe angesichts der gebotenen Chance am 9. oder 10. Januar über die Frage einer Kriegserklärung an England und die USA beraten und schließlich negativ entschieden, ist widerlegt. Hier war es nur um die Frage eines Abbruchs der Beziehungen zu den USA gegangen⁵¹. Die Meinung Halders, Darlan sei zu einer gemeinsamen Kriegführung mit den Achsenmächten in Nordafrika bereit gewesen, um schließlich Syrien zurückzuerobern, doch habe ihm dann im Januar die Entscheidung Hitlers einen Schlag versetzt, von dem er sich nicht erholt habe⁵², läßt sich nicht stützen. Eines aber dürfte gewiß sein.

⁴⁹ FRUS 1941, II, S. 205 f.

⁵⁰ Hierzu Jäckel, a. a. O., S. 211 ff.; Pétain et les Allemands, *Mémoire d'Abetz sur les rapports franco-allemands*, Paris 1948, S. 137 ff.

⁵¹ R. O. Paxton, *Vichy France, Old Guard and New Order 1940–1944*, London 1972, S. 192 und Appendix A.

⁵² BAMA, Nachlaß Halder, Aufzeichnungen, S. 158, z. T. jedoch wörtl. Übersetzungen aus dem in Anm. 50 genannten Abetz-Memorandum.

Den von Eitelkeit nicht freien Darlan mußte dieser Vorgang zutiefst verletzen und damit seinen weiteren politischen Kurs beeinflussen. Doch war Darlan zu diesem Zeitpunkt ohnehin dabei, das Steuer herumzuwerfen; die Begegnung mit Raeder am 28. Januar erscheint umso mehr als eine Partie im double jeu des Admirals.

Als Beleg dafür, daß Darlan schon im Juni 1941 Bereitschaft zur Option für die USA gezeigt habe, wird allgemein seine damalige Äußerung gegenüber Leahy angeführt: Wenn die Amerikaner mit 3 000 Panzern, 6 000 Flugzeugen und 500 000 Mann nach Marseille kommen wollten, sollten sie es ihn wissen lassen. Er werde sie willkommen heißen. Doch hat man gewiß zunächst dieser Äußerung des Admirals, die ihm übrigens Murphy in der Landungsnacht in Algier vorhielt, zuviel Gewicht gegeben. Noch war Darlan überzeugt, daß eine Landung in solcher Stärke in absehbarer Zeit nicht möglich sein werde, und er wollte damit seinen Gesprächspartner auf die Realitäten, wie er sie sah, verweisen, nämlich auf die noch vorhandene deutsche Überlegenheit. Zudem handelte es sich um die eindeutig beschränkende Zusage, ein amerikanisches Unternehmen erst dann zu unterstützen, wenn es von Frankreich gewünscht werde und sein Erfolg durch personelle und materielle Überlegenheit gesichert sei⁵³. Überdies sind aus dieser Zeit völlig gegensätzliche Auffassungen des Admirals über den möglichen Ausgang des Krieges belegt⁵⁴. Zwei Monate später allerdings berichtete Admiral Fénard an Murphy, daß Darlans Ansichten über den Ausgang des Krieges und die französische Außenpolitik einen tiefen Wandel erfahren hätten. Es sei höchst nützlich, den Admiral zu ermutigen, der jetzt die amerikanische Gunst gewinnen wolle. Fénard hatte im Auftrag Darlans gehandelt. Ähnliches berichtete zu diesem Zeitpunkt Kanadas Geschäftsträger in Vichy⁵⁵. Unmittelbar nach dem Kriegseintritt der USA ließ der Admiral Murphy die Botschaft übermitteln, er wünsche einen amerikanischen Sieg über Japan und in Nordafrika sollten die Amerikaner ihren Einfluß wirklich zur Geltung bringen. Noch hoffte er auf einen Separatfrieden zwischen einem entnazifizierten Deutschland und den Westmächten, bot er sich dem amerikanischen Geschäftsträger in Vichy als Vermittler an und ließ er beim Chef des Secret Service vorfühlen, ob die Briten bei Kriegsende mit einer Regierung, der er angehöre, verhandeln würden⁵⁶. Offenbar hat Darlan zugleich konkrete Fühler nach Washington ausgestreckt, denn Roosevelt berichtete Anfang Januar auf der Arcadia-Konferenz, der Admiral habe angefragt, ob er zu einer gemeinsamen Konferenz zugelassen werden könne⁵⁷. Es ist bis heute nicht geklärt, welcher Vorgang dieser Äußerung Roosevelts zugrunde liegt. Doch bestätigen mehrere COI-Berichte aus diesen Wochen den Kurswechsel des Admirals. In einem statement Donovans für den Präsidenten heißt es: „Darlan hat in den letzten drei Wochen aufgehört prodeutsch zu sein

⁵³ So, wenn man nicht nur die in FRUS 1941, II, S. 189, wiedergegebene Passage, sondern das ganze Dokument beachtet. NA, RG 59, 740.0011 European War 1939 / 13606.

⁵⁴ R. Tournoux, a. a. O., S. 345 ff.

⁵⁵ Bericht Murphys in FRUS 1941, II, S. 440; Bericht Dupuys in PRO, Prem 3 / 126/2.

⁵⁶ FRUS 1941, II, S. 496, und PRO, Prem 3 / 186 A / 7.

⁵⁷ FRUS, The Conferences at Washington 1941/42 and Casablanca 1943, Washington 1968, S. 145.

und ist wieder Franzose“⁵⁸. Im Februar 1942 schaltete dann Darlan seinen Sohn Alain als persönlichen Botschafter ein. Alain Darlan, Marineoffizier, fungierte zugleich als Vertreter einer Versicherung für Angehörige der Streitkräfte, wodurch er ungehindert im besetzten wie unbesetzten Frankreich und in den Kolonien reisen konnte. In Algier logierte Alain stets im Hause Fénards, der ihn im Februar 1942 erstmals mit Murphy zusammenbrachte. Der Auftrag Alains bestand zunächst darin, das Vertrauen des amerikanischen Diplomaten zu gewinnen. Im April, am Vorabend der Regierungsumbildung in Vichy, hat dann Alain Darlan bei Fénard gegenüber Murphy die folgende Erklärung abgegeben: Der Marschall und der Admiral seien von einem amerikanischen Sieg überzeugt. Sie möchten sich den Amerikanern anschließen, da diese für die Wiedererrichtung des französischen empire eintreten werden. Pétain wie Darlan seien entschlossen, Nordafrika nicht von der Achse beherrschen zu lassen. Doch sollten die Amerikaner nicht zu hart auf Konzessionen Vichys gegenüber der Achse reagieren, solange das große Ziel nicht aus den Augen gelassen werde⁵⁹. Das ist eine Schlüsselfaßung zum Verständnis der Darlanschen Außenpolitik. Sie zielte zudem auf eine Beruhigung der Amerikaner wegen des Deltaplanes und der bevorstehenden Rückkehr Lavals.

Am 17./18. April erfolgte die Regierungsumbildung in Vichy, mit der Laval Ministerpräsident und sowohl Innen- wie Außen- und Informationsminister wurde. Darlan jedoch blieb designierter Nachfolger des Marschalls und Oberbefehlshaber aller Streitkräfte. Die genauen Hintergründe dieses Vorgangs sind bis heute nicht voll geklärt. Gewiß hatte die Frage der Rückkehr Lavals den Charakter einer Machtprobe zwischen Washington und Berlin erhalten, in der Pétain schließlich nachgab in dem Glauben, damit eine Regierung Déat-Doriot abwenden zu können⁶⁰. Der amerikanische Botschafter wurde abberufen, jedoch ohne Abbruch der Beziehungen zwischen Washington und Vichy. Leahy war ohnedies nicht mehr an einem längeren Verbleiben in Vichy interessiert.

Natürlich entstand jetzt der Eindruck, und das hoben deutsche wie amerikanische Beobachter hervor, Darlans Wandel sei Konsequenz seiner Entmachtung. Doch gibt es keine Anhaltspunkte dafür, daß Darlan mit Druck zum Rücktritt hat bewegen werden müssen. Eher ist die Beschränkung des Admirals auf das Dauphinat und den Oberbefehl über die Streitkräfte im Einvernehmen mit Pétain erfolgt. Sauckels Programm zur Rekrutierung der französischen Zivilarbeiter sowie die verschärfte Verfolgung der Juden, nunmehr auch im unbesetzten Gebiet, standen bevor. Darlan war nicht mehr der Mann, auf den die Deutschen setzen konnten, und er wollte es unter diesen Umständen auch nicht sein. Wenn eine Auswertung der Berichte verschiedener

⁵⁸ Roosevelt Library, PSF, Donovan Reports, 13.12.1941–15.1.1942, Nr.98. Den Kurswechsel Darlans bestätigen ferner ein COI-Bericht vom 5. Januar 1942 in NA; Rg 226 / 12492, und die COI-Studie „The Problem of Vichy. Forces affecting the Dispositions of Pétain, Darlan and the Navy“ in NA, RG 59, R & A, 212.

⁵⁹ FRUS 1942, II, S.283 f. Zu der irrtümlichen Datierung dieses Gesprächs durch Alain Darlan s. C. Paillat, *L'échiquier d'Alger*, vol. I, Paris 1966, S.382.

⁶⁰ Nach deutschen Akten stellt sich die Sache als in erster Linie vom deutschen Botschafter in Paris,

deutscher Kontrollinspektionen im unbesetzten Frankreich schon im März 1942 zu dem Ergebnis kam, Darlan habe an Einfluß verloren, dafür seien die zum Zuge gekommen, denen es um die Erhaltung der Bindungen zu dem Machtfaktor Amerika als Garant für die Sicherstellung der europäischen Zukunft Frankreichs gehe⁶¹, so traf das gerade auf Darlan selbst zu. In der sich anbahnenden Entwicklung mußte der Admiral zudem als Oberbefehlshaber der Streitkräfte frei von der Belastung durch schwere politische Entscheidungen sein. Nur dem Marschall unterstehend, gehörte er dem Ministerrat nicht an, an dessen Sitzungen er jedoch ohne Stimmrecht teilnehmen konnte. Zugleich verstand er es, mit einem Fuß im Hotel du Parc, dem Dienstsitz des Marschalls wie auch Lavals, zu bleiben, wo er in der obersten Etage sein ‚secrétariat particulier‘ hatte und wo im Bureau de Documentation (BURDOC) die Berichte der verschiedenen deuxième bureaux, des Service de Renseignement sowie der Militär-, Marine- und Luftattachés zusammenliefen und analysiert wurden. Hatte Darlan im Hotel Thermal seine Befehlszentrale, so im Hotel du Parc seine Informationszentrale. Als engster Vertrauter Darlans galten sein Kabinettschef Admiral Battet und der Fregattenkapitän Jouanin. Chef seines die drei Waffengattungen verklammernden Generalstabs war der General Revers, der dem Admiral auch seit langen Jahren verbunden war und als einer seiner zuverlässigsten Stützen galt. Die ab Winter 1941/42 zunehmenden Zweifel des Admirals am Sieg der Achsenmächte sollen weitgehend dem Einfluß Revers' zuzuschreiben gewesen sein⁶², der später an der Spitze der Geheimarmee stand.

Die TORCH-Entscheidung

Zum Verständnis der Rollen de Gaulles, der Algier-Konspiration mit Giraud und schließlich Darlans in der Vorgeschichte der alliierten Landung in Nordafrika erscheint eine kurze Darstellung der Genesis der TORCH-Entscheidung angebracht, über die profunde Arbeiten vorliegen⁶³. Churchill hatte schon 1941 einen Plan für

Abetz, betrieben dar. Inwieweit Wünsche Görings, Ribbentrops und auch Hitlers dabei entscheidend waren, ist nicht völlig klar. Daß die Laval-Krise zu einem „test of strength between Berlin and Washington“ geworden war, bestätigt Leahy (Library of Congress, Washington, Leahy Papers, Diaries, vol. III, 1941/42, Eintr. 13. April 1942). Eine recht gute Darstellung des Vorgangs gibt G. Warner, *Laval and the Eclipse of France*, London 1968, S. 282–290.

⁶¹ BAMA, RW 4/ v. 324.

⁶² H. Ballande, *De l'Amirauté à Bikini*, Paris 1972, S. 148. Ballande, damals Capitain de Vaisseau, war Chef des secrétariat particulier Darlans.

⁶³ *History of the Second World War. United Kingdom Military Series. Grand Strategy*, vol. III, Part I by J. M. A. Gwyer, Part II by J. R. M. Butler, London 1964; vol. IV, by M. Howard, London 1970. M. Matloff/E. M. Snell, *Strategic Planning for Coalition Warfare, 1941/1942. US Army in World War II, Washington 1953*, G. F. Howe, *Northwest Africa. Seizing the Initiative in the West. US Army in World War II, Washington 1957*. Eine gedrängte, jedoch hinreichend aufschlußreiche Darstellung gibt A. L. Funk, *The Politics of TORCH. The Allied Landings and the Algiers Putsch 1942*, Lawrence/Manhattan/Wichita 1974, Chap. 4.

eine Landung in Nordafrika mit dem Codenamen GYMNAST erstellen lassen. Wenngleich er es war, der auf der Arcadia-Konferenz Ende 1941 eine ernste Erörterung dieses Projektes durchsetzte, so hatte doch das Nordafrikaproblem während des ganzen vorangegangenen Jahres vorrangiges Interesse auch des amerikanischen Präsidenten genossen⁶⁴ und in den Beziehungen zwischen Washington und Vichy eine entscheidende Rolle gespielt. Für Roosevelt war dabei das Trauma einer Bedrohung der westlichen Hemisphäre von Afrika aus von entscheidender Bedeutung. Daß Roosevelt und seine Militärs sich nicht unvorbereitet in dieser Frage in die Konferenz begaben, das belegen Anfang Dezember fertiggestellte umfangreiche Denkschriften des COI wie des State Department, die zu dem Ergebnis kamen, daß Deutschland zum damaligen Zeitpunkt ein militärisches Unternehmen gegen Nordwestafrika gelingen müsse. Deutschland könne dann nach Westafrika vordringen und von hier aus seine Herrschaft auf Südafrika wie auf Südamerika ausdehnen⁶⁵. Das Ergebnisprotokoll der Arcadia-Konferenz sah die Besetzung der nordafrikanischen Küste als eines der für 1942 anstehenden Unternehmen vor. Doch dann setzte sich die Auffassung des amerikanischen Generalstabs durch, daß es auf dem westlichen Kriegsschauplatz nur darum gehen könne, eine Landung auf dem Festland für 1943 (Operation ROUNDUP) vorzubereiten und zu diesem Zweck die erforderliche amerikanischen Streitkräfte in Großbritannien bereitzustellen (Operation BOLERO). Doch dann kamen im Mai die nachdrücklichen sowjetischen Forderungen nach Errichtung einer zweiten Front und Rommels zunächst unaufhaltsame Offensive. Auf der zweiten Washingtonkonferenz im Juni, unter dem Eindruck des Falles von Tobruk, konnten Churchill und sein Generalstabschef Ismay wenigstens die Fortführung der Planungen für GYMNAST durchsetzen. Das Gespenst einer russischen Niederlage stand im Raum, wodurch Deutschland genügend Truppen frei haben würde, um sich Afrika und dem Nahen Osten zuwenden zu können. Roosevelt hielt daher ein amerikanisches Unternehmen in Nordafrika, bevor dieser Fall eintreten könnte, für notwendig. Generalstabschef Marshall und der Präsidentenberater Hopkins wurden nach London geschickt, um eine Entscheidung herbeizuführen, wo noch im Laufe des Jahres 1942 amerikanische Landungstruppen eingesetzt werden könnten. Im Vordergrund stehe die Bedeutung des Nahen Ostens. Wenn dieser verlorengehe, würden die Deutschen Algerien, Marokko und Dakar besetzen, wodurch eine ernste Gefahr für die ganze Ostküste Südamerikas entstehe. Hopkins sollte sich daher für eine Invasion in Nordafrika bis zum 30. Oktober einsetzen. Es gab einen Kompromiß. Danach entschlossen sich die Combined Chiefs für GYMNAST, das nun den Namen TORCH erhielt. Eine endgültige Entscheidung über den Zeitpunkt sollte erst am 15. September getroffen werden. Wenn aber zu diesem Zeitpunkt der Zusammenbruch Rußlands zu erwarten sei, dann sollte die Landung in Afrika noch vor dem 1. Dezember erfolgen. Das Oberkommando sollte in amerikanischen Händen liegen. Roosevelt bestand

⁶⁴ Hierzu W. Langer and E. S. Gleason, *The Undeclared War 1940/41*, Chap. XII–XIV, und K. Sainsbury, *The North African Landings 1942*, London 1976, Chap. I.

⁶⁵ „The Problem of German Occupation of Northwest Africa“ und „The Military Problems of German Conquest of Northwest Africa“ in NA, RG 59, R & A 212.

dann in Washington als Oberbefehlshaber der Amerikanischen Streitkräfte ausdrücklich darauf, daß TORCH in jedem Fall zum frühest möglichen Zeitpunkt durchgeführt werde. Eine Planungsgruppe wurde Anfang August nach London entsandt, wo sie sich mit den Planern für ROUNDUP vereinigte. Hieraus sollte das ‚Allied Forces Headquarters‘ (AFHQ) hervorgehen. Eisenhower wurde am 14. August zum Oberbefehlshaber für TORCH ernannt und damit auch für die Planungen verantwortlich.

Während die amerikanischen Planer zunächst eine Landung an der marokkanischen Westküste und bei Oran vorsahen, setzte Churchill, der am 25. August von seinem ersten Stalinbesuch zurückkehrte, bei Roosevelt die Einbeziehung Algiers durch. Die Streitkräfte für Marokko und Oran sollten ausschließlich amerikanisch, die für Algier in der ersten Welle amerikanisch sein, der britische Truppen folgen sollten. Die Streitkräfte für Oran und Algier waren aus England und somit vorwiegend auf britischen Schiffen heranzuführen, die für die marokkanische Westküste direkt aus den USA auf amerikanischen Schiffen. Während Roosevelt und Churchill noch für die Durchführung der Landung im Oktober waren, hielt Eisenhower sie nicht vor dem 8. November für möglich, und er setzte dieses Datum auch durch.

Da die Invasion als Reaktion auf einen französischen Hilferuf hingestellt werden sollte, waren die Agenten der britischen und amerikanischen Geheimdienste während des Sommers und Herbstes bemüht, Gerüchte von einem bevorstehenden deutschen Angriff auf Nordafrika auszustreuen. Diese Gerüchte erhielten durch die Tätigkeit der KIA in Marokko, die auch dem französischen Geheimdienst nicht verborgen blieben, Nahrung⁶⁶. Auch der militärische Nachrichtendienst in Washington war um Bereitstellung von Material bemüht, mit dem die öffentliche Meinung von der Notwendigkeit eines amerikanischen Präventivunternehmens zu überzeugen war. Ein Memorandum der Military Intelligence Division des War Department vom 19. Oktober wollte von bereits im Sommer 1942 fertiggestellten deutschen Plänen zur Errichtung eines Brückenkopfes in Brasilien, von dem aus dann der Angriff gegen die USA vorgetragen werden sollte, wissen⁶⁷. Doch längst bevor die Entscheidung für TORCH offiziell gefallen war, begann die Donovan-Organisation mit konkreten subversiven Vorbereitungen zur Ermöglichung oder mindestens Erleichterung der Operation.

Der Ausschluß de Gaulles von TORCH

Der Ausschluß de Gaulles von dem Unternehmen ist vor dem Hintergrund seines Verhältnisses zur britischen Regierung seit 1940 wie zur amerikanischen Regierung seit 1941 zu sehen. In London wie in Washington gab es in dieser Zeit immer wieder

⁶⁶ Die Erkundungsprogramme der KIA vom Sommer und Herbst 1942 zur Erfassung von marokkan. Hafenanlagen, Bahnhöfen, Verladeeinrichtungen, strategisch wichtigen Punkten, Straßen, bis hin zur Tragfähigkeit der Brücken konnten durchaus auf offensive Pläne schließen lassen. Hierzu BAMA, RW 34 / v. 117 und v. 135 und SHAT, I B 163 (s. Anm. 18), rapport 38.

⁶⁷ „Report on Latin America“ vom 19.10.1942 in NA, Rg 59, 740.000 European War 1939, Nr. 25140.

Bemühungen, eine Alternative zu dem ‚schwierigen General‘ als Führer der freifranzösischen Bewegung zu finden. Im Oktober 1940 hatte de Gaulle in Brazzaville den Conseil de Défense de l'Empire proklamiert, der gegenüber der britischen Regierung in allen die französischen Kolonien betreffenden Fragen zuständig sein sollte. Doch vergeblich forderte er von der britischen Regierung die Zusicherung, mit militärischen Führern Vichys keine formelle Vereinbarung ohne Zustimmung des Conseil zu treffen. Hingegen hatten das Foreign Office wie auch der Premierminister während der Geheimverhandlungen mit Vichy Ende 1940 eine Zeitlang den Plan, de Gaulle nicht nach London zurückkehren zu lassen⁶⁸. Dieser konnte sich nun eine entschiedene Obstruktion gegen Churchills Buhlen um den Generaldelegierten in Algier nicht leisten, und so gab er in einer Rundfunkrede die folgende Erklärung ab: Französische Führer, welche Fehler sie auch gemacht haben mögen, werden, wenn sie sich entschließen, das Schwert wieder zu ziehen, ihn und seine Bewegung an ihrer Seite finden. Davon sei niemand ausgenommen. Auf welchem Posten, in welchem Rang und welcher Meinung solche Männer auch seien, ohne Verzögerung und ohne Bedingungen werde er mit ihnen sein⁶⁹. Eine Bereitschaft zur Unterordnung enthielt diese Erklärung jedoch nicht, ebensowenig de Gaulles Schreiben an Weygand vom März 1941 mit dem Angebot „de nous unir“, das zudem in eine Form gefaßt war, daß Weygand eine Antwort unter seiner Würde hielt⁷⁰.

Der Feldzug in Syrien (Juni/Juli 1941) führte dann zu einer Spannung zwischen Churchill und de Gaulle, die schon bald in der Drohung des Generals, die Zusammenarbeit mit den britischen Streitkräften gänzlich aufzukündigen, gipfelte. Der Konflikt brachte in den folgenden achtzehn Monaten die Beziehungen zwischen de Gaulle und der britischen Regierung wiederholt an den Abgrund und dauerte den ganzen Krieg fort⁷¹. Mit Ordonnanz vom 24. September 1941 wurde das Comité National gebildet, dessen Aufgabe es sein sollte, „als Treuhänder des Freien Frankreich aufzutreten, bis es seine Vollmacht einer verfassungsmäßigen französischen Regierung übertragen“ könne⁷². Dieser Schritt entsprach zunächst ganz den Erwartungen der Briten, die hofften, hiermit alle politischen Angelegenheiten nur noch mit dieser Institution verhandeln zu müssen, während de Gaulle militärischer Oberbefehlshaber bleiben sollte. De Gaulle aber machte das Comité zu einer ihm verantwortlichen Exilregierung. Seine Position war damit nur gestärkt. Besonders gravierend, da in erster

⁶⁸ PRO, FO 371/24313 p. 101-115 und 24314 p. 139. Zur Funktion des Conseil H. Michel, *Histoire de la France Libre*, Paris 1963, S. 25 f.

⁶⁹ Daily Telegraph vom 30. 12. 1940; PRO, Prem 3/126/1 p. 29 f. Das wurde in London als „eine bemerkenswerte Geste“ de Gaulles registriert, „den Bruch zwischen beiden Seiten wieder zu heilen“. Doch hat sich de Gaulle später nicht an diese Zusage gehalten.

⁷⁰ Hierzu M. Weygand, a. a. O., S. 495 und Appendice XI.

⁷¹ Die Ursachen lassen sich auf einen Nenner bringen: Unvereinbarkeit des britischen Bemühens, die versprochene Unabhängigkeit Syriens und des Libanon zu realisieren, mit den Bestrebungen de Gaulles, zunächst noch die französische Mandats Herrschaft fortzusetzen. Hierzu Woodward, vol. I, Chap. XVII, vol. II, Chap. XXIX. Zum Irakaufstand sowie Syrienfeldzug mit Folgen G. Warner, *Irak and Syria 1941*, London 1974. Neuerdings B. Ph. Schröder, *Irak 1941*, Freiburg 1980.

⁷² Archiv der Gegenwart 1941, S. 5207. Zur Sache H. Michel, a. a. O., S. 26 f.

Linie das Verhältnis zu Washington betreffend, war dann um die Jahreswende 1941/42 die Affäre um Saint Pierre und Miquelon, mit der de Gaulle sich den Zorn des amerikanischen Präsidenten wie des State Department zuzog und zugleich den Premierminister in Verlegenheit brachte⁷³. Fiel sie doch ausgerechnet mit dem Pétain-Roosevelt accord zusammen, in dem der Präsident Vichy die Aufrechterhaltung des status quo seiner Besitzungen in der westlichen Hemisphäre zusicherte. Der aus Saint Pierre resultierende Konflikt de Gaulles mit dem Admiral Muselier ließ den General in den Augen der Briten wie der Amerikaner zu selbstherrlich, diktatorisch und zur Leitung der Bewegung unfähig erscheinen⁷⁴. Hinzu kam dann das Auftreten des Generals Odic. Dieser, unter Weygand Oberbefehlshaber der französischen Luftstreitkräfte in Nordafrika, war im Herbst 1941 in den Ruhestand getreten und hatte sich daraufhin nach Washington begeben. Von dort ging er nach London, um sich de Gaulle anzuschließen, kehrte jedoch enttäuscht der Bewegung den Rücken, da nach seiner Meinung de Gaulle seine Aufgabe mehr im Kampf gegen Vichy als gegen Deutschland sah und sich zu selbstherrlich gab. Odic ging wieder nach Washington und erhielt eine Position als „technischer Berater der amerikanischen Regierung“, wobei es sich offenbar um eine Tätigkeit für den OSS handelte. Dieser war bemüht, Alternativen zu de Gaulle als Führer der freifranzösischen Bewegung zu finden⁷⁵.

Aufgrund der syrischen Erfahrungen waren die Briten entschlossen, de Gaulles Bewegung nicht an weiteren Kriegshandlungen gegen französische Territorien zu beteiligen. Das fand in dem Unternehmen gegen Madagaskar (Mai 1942) seinen Niederschlag. De Gaulle erbitterte es besonders, daß die Briten, nachdem sie bei der Landung auf Widerstand der französischen Truppen gestoßen waren, sich zunächst mit der Einnahme von Diego Suarez begnügten und dann die Kämpfe einstellten und versuchten, mit dem vichytreuen General Annet zu einer Vereinbarung zu gelangen, wobei sie ihm für den Fall einer Zusammenarbeit mit den Alliierten die Erhaltung seiner Verwaltung in Aussicht stellten. Das war geradezu ein Präzedenzfall für das spätere Vorgehen der Amerikaner in Afrika, und die USA versprachen dann am 4. Mai nicht de Gaulle, sondern Vichy, Madagaskar, sobald es für die Alliierten keine Bedeutung mehr habe, an Frankreich zurückzugeben⁷⁶. Für de Gaulle bedeutete das,

⁷³ Die der kanadischen Küste vorgelagerten Inseln St. Pierre und Miquelon unterstanden, ebenso wie die karibischen Besitzungen Guadeloupe und Martinique, dem Oberbefehl des vichytreuen Admirals Robert. Die amerikanische Regierung war an einem Einvernehmen mit Robert und der Erhaltung des status quo interessiert. De Gaulle hatte jedoch entgegen seinem Versprechen den Admiral Muselier am Weihnachtstag 1941 die beiden Inseln in freifranzösischen Besitz bringen lassen. Zu dem Vorgang Woodward, vol. II, S. 79 f.; FRUS 1941, II, S. 540 ff.; Thomas, a. a. O., S. 124 f. De Gaulle dazu in *Mémoires de guerre*, vol. I, L'appel, 1940–1942, Paris 1954, S. 184 ff.

⁷⁴ Zum Muselier-Komplex Woodward, vol. II, S. 321–326. Dazu E. Muselier, *De Gaulle contre le Gaullisme*, Paris 1946, und Anne Laurens, *Les Rivaux de Charles de Gaulle. La Bataille de la légitimité en France de 1940 à 1944*, Paris 1977, S. 115 ff.

⁷⁵ Der Odic-Vorgang in PRO, FO 371/ 32032 France 1942, p. 1–13. Daß Odic bereits bei seinem ersten Aufenthalt in Washington Kontakt mit dem COI hatte, belegt in Roosevelt Library, PSF, Donovan Reports, Nr. 136.

⁷⁶ Hierzu Woodward, II, S. 328 f., und FRUS 1942, II, S. 698.

daß Briten wie Amerikaner entschlossen waren, französische Territorien, deren Verwaltungen rechtzeitig Vereinbarungen mit alliierten Befehlshabern trafen, nicht unter die Hoheit des Comité National kommen zu lassen. Das Madagaskar-Unternehmen bestärkte de Gaulle in seiner Überzeugung, daß er auch von weiteren alliierten Unternehmungen gegen französische Territorien ausgeschlossen bleiben sollte. Roosevelt hielt von Anfang an von de Gaulle und seiner Bewegung wenig. Eine Unterstützung des Comité National ließ sich nicht mit den engen Beziehungen zwischen Roosevelt und Marschall Pétain vereinbaren, zumal Pétain de Gaulles Bewegung als eine Bedrohung seiner Regierung und als eine Gruppe von Verrätern betrachtete. Von besonderem Einfluß auf die Meinungsbildung des Präsidenten waren, wie wir sehen werden, die Berichte Donovans und seiner Organisation.

Im Juli 1942 wurde „La France Libre“ in „La France Combattante“ umbenannt, womit de Gaulle die Zuständigkeit seiner Bewegung als Sammelpunkt der französischen Résistance und zugleich ihre Rolle als kriegführende Macht im Lager der Alliierten dokumentieren wollte. Washington hat daraufhin, britischem Vorbild folgend, das Comité National als Symbol des französischen Widerstandes gegen die Achsenmächte wie auch als Verhandlungspartner anerkannt; damit war die Entsendung einer Vertretung nach London und die Zulassung einer Vertretung de Gaulles in Washington verbunden. Doch ließ die US-Regierung keinen Zweifel daran, daß sie de Gaulle nicht als Vertreter des wahren Frankreich betrachtete. Hatte de Gaulle in den Augen des State Department ohnehin kein Mandat, so wurden die Zweifel daran, daß er die Meinung der Mehrheit der französischen Bevölkerung repräsentiere, mag das begründet oder unbegründet gewesen sein, von Seiten des OSS genährt, das sorgsam alle aus den Reihen der freifranzösischen Bewegung kommende Kritik an ihrem Führer sammelte und verwertete⁷⁷. Hatte doch Donovan schon im Dezember 1941 dem Präsidenten vorgeschlagen, mit Churchill den Zustand der freifranzösischen Bewegung und die Möglichkeit zu erörtern, einen andern französischen Führer, möglicherweise Herriot, aus Frankreich herauszubringen; bei den Bemühungen, eine proalliierte antigauillistische Gruppe von Franzosen in den USA aufzubauen, hatte das OSS eindeutig die Hand im Spiel⁷⁸.

Natürlich entging es dem General im Sommer 1942 nicht, daß die amerikanischen und britischen Generalstäbe mit einer Planung für eine Operation gegen französisches Territorium befaßt waren. Ende Juni forderte er von Churchill eine Teilnahme am alliierten Oberkommando und damit an den Planungen für und Entscheidungen über künftige Operationen in Frankreich, was jedoch von den Chiefs of Staff aus Si-

⁷⁷ Das belegt eine ganze Reihe von OSS Files in NA, RG 226, OPD 336, und RG 59, R & A Nr. 212.

⁷⁸ Schon im Dezember 1941 hatte Donovan dem Präsidenten vorgeschlagen, mit Churchill den Zustand der ganzen freifranzösischen Bewegung und die Möglichkeit zu erörtern, einen anderen französischen Führer, möglicherweise Herriot, aus Frankreich herauszubringen, Roosevelt Library PSF, Donovan Reports, 13. 12. 1941–15. 1. 1942, Nr. 99. Mit der Möglichkeit, Chautemps, der grade mit Vichy gebrochen hatte, zu gewinnen, befaßt sich die COI-Studie „Chautemps“ in NA, RG 226/680. Zu den Bemühungen, eine proalliierte antigauillistische Gruppe in den USA aufzubauen auch Langer, a. a. O., S. 260.

cherheitsgründen abgelehnt wurde. Auch in Washington überzog der Unwille, sich mit de Gaulle abgeben zu müssen⁷⁹. General Marshall warnte Feldmarschall Dill, größte Sorgfalt gegenüber de Gaulle walten zu lassen, und davor, seinen Vertretern irgend etwas zu enthüllen. Die zur Verfügung stehenden freifranzösischen Streitkräfte seien kaum mehr als eine Division und zu weit verstreut, um in irgendeinem Gebiet zusammengebracht zu werden; das ging eindeutig auf eine im Auftrag der Strategy and Policy Group im War Department erstellte Denkschrift des Generals Odic zurück⁸⁰. Kam für Marshall wie Eisenhower eine Teilnahme de Gaulles an TORCH nicht in Betracht, so beharrte auch der britische Generalstab darauf, daß de Gaulle keine substantielle Gefolgschaft in Nordafrika habe und seine Verbindung mit der Operation den Widerstand der Franzosen nur verstärken werde⁸¹.

Daß de Gaulle nicht über TORCH informiert werden sollte, wurde später von Churchill allein den Amerikanern zugeschoben, was ihm allerdings Roosevelt gestattet hatte. Eine Mitteilung des War Cabinet an die Joint Chiefs vom 5. August war von der Sorge getragen, die Amerikaner könnten im Falle einer amerikanisch-britischen Operation mehr de Gaulle und seinen Vertretern trauen als den Briten selbst, und forderte, daß die Festlegung des Zeitpunkts der Information de Gaulles eine auf Regierungsebene zu entscheidende politische Angelegenheit sei. Roosevelt taktierte zunächst hinhaltend, doch während die britische Demarche zur Entscheidung vorlag, wurde de Gaulles Vertreter beim stellvertretenden Kriegsminister McCloy vorstellig und verlangte von diesem das Recht der vorherigen Billigung und Prüfung jeglicher Pläne von Operationen in Frankreich. McCloy fragte daraufhin bei den Chiefs of Staff an, wie weit man gegenüber den Franzosen gehen könne. Die Entscheidung eilte. Marshall legte daher dem Präsidenten am 15. August erneut ein britisches Schreiben vor, das auf die von de Gaulles Hauptquartier ausgehende Gefahr für die Geheimhaltung hinwies, was Marshall zusätzlich mit dem Hinweis auf in Washington gemachte eigene Erfahrungen unterstützte. Roosevelt zeichnete dieses Schriftstück dann mit „go ahead“ ab, woraufhin das Kriegsministerium angewiesen wurde, den Vertretern de Gaulles keine Informationen zu geben⁸². Damit war das eingetreten, was das War Cabinet mit seiner Demarche vom 5. August hatte erreichen wollen.

Im September ließ de Gaulle Eisenhower wissen, daß er über beachtliche Informationen über die Vorbereitungen der amerikanischen Landung in Nordafrika verfügte. Er warnte davor, seine Bewegung davon auszuschließen. Eisenhower war alarmiert über „den Fehlschlag unserer Bemühungen, Indiskretionen bezüglich der geheimsten Angelegenheiten zu vermeiden“, und er hielt es für nötig, „hier korrigierend einzugreifen“⁸³. Murphy schloß einen Verrat de Gaulles im Falle einer militärischen Intervention in Nordafrika nicht aus und empfahl, den General von den laufenden Dingen

⁷⁹ Woodward, II, S. 343 ff. Welles an Winant am 22.7.1942, NA, RG 165 (WD General and Special Staff, OPD, 1942–1945), 336.2 France, box 139–246.

⁸⁰ NA, RG 165 (wie Anm. 79), box 925, 971, und Rg 165, ABC 183 (7-25-42).

⁸¹ Woodward, II, S. 345; PRO, Cab 65/31 – WM (42) 114. FO, 371/32133.

⁸² NA, RG 165 (wie Anm. 79), box 179.

⁸³ The Papers of Dwight D. Eisenhower, The War Years, vol. I, Baltimore/ London 1970, No 472.

keineswegs etwas erfahren zu lassen⁸⁴. Roosevelt vertrat das gegenüber Churchill. In seiner Verbitterung zog dann de Gaulle in Syrien allzu heftig gegen die Briten vom Leder, so daß auch das Foreign Office ihm nun die kalte Schulter zeigte. In einem minute, betitelt „de Gaulles General Behaviour“, vom 22. September heißt es: „Wir sind der Serie der Krisen, in welche er (de Gaulle) unter dem geringsten Vorwand die britisch-französischen Beziehungen stürzt, leid. Er bereitet uns mehr Ärger als alle die alliierten Regierungen in London zusammen. Ihm scheint es mehr um das eigene Prestige als um den Fortschritt der alliierten Kriegsbemühungen zu gehen.“⁸⁵ Anfang Oktober wandte sich de Gaulle in einem persönlichen Schreiben an Roosevelt. Er wisse, so schrieb er, daß gewisse Elemente militärischen Charakters der Vichyregierung ihre Chance sähen, wieder am Krieg teilnehmen zu können, was sich nur auf Darlan beziehen konnte, da Weygand und Giraud nicht Mitglieder der Regierung waren, und er warnte, ihn, de Gaulle, als Mitglied der letzten legalen und unabhängigen Regierung der dritten Republik und seine Bewegung von der weiteren Kriegführung auszuschließen. Der Präsident sollte die Beziehungen der USA zu seiner Bewegung überprüfen und eine Lösung finden⁸⁶. Doch auch das hatte keinen Erfolg. Wenige Tage vor der Landung schlug Churchill vor, de Gaulle einen Tag vor der Operation zu informieren. Aber auch das war dem Präsidenten zu riskant, der darauf bestand, den General erst nach erfolgreicher Landung in Kenntnis zu setzen. Der Premier, so meinte Roosevelt, könne ja dann wohl sagen, daß der Präsident aus Sicherheitsgründen auf völliger Geheimhaltung bestanden habe. Und so ist Churchill dann auch verfahren, denn das lag ganz in seinem Sinne.

Daß de Gaulle in den Tagen vor dem 8. November keine Ahnung von den kommenden Dingen hatte, ist umstritten. Sein Ausschluß von den Vorbereitungen und von jeglicher Information mag in den Augen der amerikanischen wie der britischen Politiker und Militärs aus Sicherheitsgründen notwendig erschienen sein. Ob diese Ansicht begründet war, kann dahingestellt bleiben. Das Vorgehen gegenüber de Gaulle dürfte jedoch wesentlich zu seiner Haltung in den Monaten nach der Landung beigetragen haben, da offenbar für ihn die zitierte Erklärung von Ende 1940 nicht mehr galt.

Die Algier-Konspiration und General Giraud⁸⁷

In Algier befaßte sich im Frühjahr 1941 ein Kreis, den die Majore Beaufre und Faye sowie der Oberstleutnant Jousse um sich gesammelt hatten, mit Plänen eines militärischen Widerstandes gegen die deutschen und italienischen Streitkräfte, falls diese von Libyen nach Tunis zurückweichen müßten. Weygand erfuhr davon und ließ Beaufre

⁸⁴ Murphy an Donovan, 5.9.1942. Langer, a. a. O., S. 296, nach OSS files.

⁸⁵ PRO, FO 371/32134 French.

⁸⁶ Roosevelt Library, PSF, diplomatic, France 1941, box 41.

⁸⁷ Der Abschnitt stützt sich, sofern nicht anders vermerkt, auf folgende Titel: Chamine, Suite française, la conjuration d'Algier, Paris 1946; Crusoe (i. e. Lemaigre Dubreuil), Vicissitudes d'une vic-

und Faye festnehmen und nach Frankreich verbringen⁸⁸. Sie erhielten ein mildes Urteil, durften jedoch nicht nach Afrika zurück. Beaufre ließ sich in der Nähe von Toulon, Faye in Marseille nieder, wo er das Nachrichtennetz ‚Alliance‘ aufbaute und mit dem amerikanischen Generalkonsul sowie dem britischen Geheimdienst in Verbindung stand. Aus der Restgruppe in Algier und einer ähnlichen in Oran ging dann ein konspirativer Kern, die „Groupe de Cinq“ oder „Les Cinq“, hervor. Ihr Haupt war Lemaigre-Dubreuil, der mit Solborg schon vor dem Kriege bekannt gewesen war und mit Murphy bei dessen erster Afrikareise Kontakt aufgenommen hatte. Lemaigre, Chef des Hauses Lesieur – er hatte die Tochter des Speiseölinindustriellen geheiratet –, gehörte zum französischen big business. An den Februarunruhen 1934 beteiligt, hatte er sich danach vorübergehend dem Aufbau rechtsextremer Gruppen gewidmet. Er war Teilhaber der Banque Worms wie auch der Banque National pour le Commerce et l'Industrie⁸⁹ und stand mit Laval und anderen hohen Persönlichkeiten in Vichy auf gutem Fuß. Da sein Unternehmen Niederlassungen in Westafrika, Algerien und Nordfrankreich hatte, konnte er jederzeit ungehindert zwischen Dakar, Algier, Vichy und Paris reisen. Murphy hatte an den proalliierten Einstellungen des Industriellen keinen Zweifel, doch ist die Frage nicht unberechtigt, ob es Lemaigre nicht auch darum ging, sein Ölimperium den Krieg überstehen zu lassen. Nach Kriegsende sollte er, der Kollaboration beschuldigt, vor Gericht stehen, mußte jedoch freigesprochen werden⁹⁰. Nummer Zwei der Gruppe wurde der Publizist Jean Rigault, ein ehemaliger Cagoulard⁹¹, der bis dahin Lemaigres Zeitung „Le Jour – Echo de Paris“ geleitet hatte. Bei den drei anderen handelte es sich um den ehemaligen Oberst van Hecke, nunmehr Chef der Chantiers de la Jeunesse⁹² in Nordafrika, den Leutnant Hen-

toire, Paris 1946; Y. N. Danan, *La vie politique à Alger 1940 à 1944*, Paris 1963 (es handelt sich um das profundeste Buch über die nordafrikanische Konspiration); W. Langer (s. Anm. 3), A. L. Funk (s. Anm. 63); P. Ordioni, *Le Secret de Darlan*, Paris 1978.

⁸⁸ Weygand, a. a. O., S. 460, rechtfertigt sich damit, daß er gerade im Frühjahr 1941, um seine Afrikapolitik nicht zu gefährden, die Sache nicht decken konnte.

⁸⁹ Über Lemaigre nach Langer, a. a. O., S. 229f., und bes. „Report on the Banque National pour le Commerce et l'Industrie. Laval's Bank“ in NA, RG 226 / 34395 (darin Chap. XIX, Jacques Lemaigre-Dubreuil). 1936 war Lemaigre zusammen mit dem Cagoulard Deloncle an Staatsstreichplänen gegen die Volksfrontregierung beteiligt, mit dem Ziel, Innenminister in einer Rechtsregierung zu werden. P. Ordioni, *Le pouvoir militaire en France de Charles VII à Charles de Gaulle*, Paris 1981, S. 469. Deloncle war nach 1940 im besetzten Frankreich Führer des faschistischen „Mouvement Social Révolutionnaire“ (MSR). Zu Deloncle auch D. Wolf, *Die Doriot-Bewegung. Ein Beitrag zur Geschichte des französischen Faschismus*, Stuttgart 1967.

⁹⁰ Nach der OSS-Studie war Lemaigre auch vorübergehend für die deutsche WSt.Del. für Wirtschaft tätig gewesen. Sein Name taucht jedoch weder in den deutschen Akten noch in DCFAA auf.

⁹¹ Die Cagoulards, auch Cagoule genannt, waren eine rechtsextreme Geheimorganisation, die sich Mitte der dreißiger Jahre gebildet hatte. Die Bezeichnung kommt von la cagoule = Kutte, da sich die Führer der Organisation in einer Kutte mit einer Kapuze trafen. OSS-Studie „Cagoulards“ in NA, RG 226 / 22378. Dazu auch G. Warners Beitrag „France“ in: S. J. Woolf (Hrsg.), *European Fascism*, London 1968.

⁹² Arbeitsdienstorganisation mit Pfadfindertradition. Struktur der Organisation, Verhältnis zur

rie de la Vigerie und den Berufsdiplomaten Tarbé Saint-Hardouin⁹³. Die Bezeichnung „Les Cinq“ ist nicht ganz zutreffend, da auch andere wichtige Persönlichkeiten wie der Oberst Jousse als Militärberater und der Arzt Dr. Aboulker führende Köpfe waren. Doch die Fünf hielten sich für politische Entscheidungen zuständig. Der Gruppe ging es um die Dissidenz und Regierung Nordafrikas im Falle der Totalbesetzung des Mutterlandes. Doch galt es, einen zur Zusammenarbeit mit den Alliierten bereiten militärischen Führer zu finden, von genügender Autorität für den Oberbefehl über die französischen Streitkräfte in Nordafrika. Von einem Anschluß an de Gaulle fürchtete die Bewegung ein Schrumpfen der Zahl ihrer Mitglieder⁹⁴.

Anfang 1942 ließ Roosevelt einen Angehörigen der Botschaft in Vichy bei Weygand anfragen, ob er zur Führung einer Dissidentenbewegung in Nordafrika bereit sei. Doch dieser lehnte einen dem Marschall gegenüber illoyalen Akt ab⁹⁵. Murphy hatte den Auftrag des State Department, die Verschwörer in ihren Plänen zu ermutigen, doch diese forderten handfeste Zusagen Washingtons und vor allem die Lieferung von Kriegsgerät, wozu das War Department nicht bereit war⁹⁶. Donovan wie Solborg bestanden darauf, daß die Bewegung zunächst einen militärischen Führer finden müsse, dem die französische Armee in Nordafrika folgen würde. Da traf am 25. April der General Giraud nach einer abenteuerlichen Flucht aus der Festung Königstein im unbesetzten Frankreich ein⁹⁷, wo er als nationaler Held gefeiert wurde. Nach Abetz' vergeblichem Versuch, den General zur freiwilligen Rückkehr in die Gefangenschaft zu bewegen, gab schließlich Giraud dem Marschall eine schriftliche Erklärung, in der er ehrenwörtlich versprach, nichts zu unternehmen, was in irgendeiner Weise die Beziehungen zwischen der französischen und der deutschen Regierung stören werde⁹⁸. An Giraud knüpfte man in Washington wie in London sogleich

Konspiration sowie van Heckes Rolle darin bei A. S. van Hecke, *Les Chantiers de la Jeunesse au secours de la France*, Paris 1970.

⁹³ Henrie d'Astier de la Vigerie war ein Bruder von de Gaulles Luftwaffengeneral François d'Astier de la V. sowie von Emmanuel d'Astier de la V., Führer des Résistancenetzes „Liberation“. Saint-Hardouin hatte, für diplomatische Fragen zuständig, Weygands Stab angehört und war nach des Generals Abberufung als Privatmann in Algier geblieben.

⁹⁴ FRUS 1941, II, S. 483. Zu den Verflechtungen des Konjurationskerns mit rechtsextremen Gruppierungen der dreißiger Jahre und dabei der Rolle des polito-ökonomischen Cartells der „Synarchie“ P. Ordioni, *Le pouvoir* (s. Anm. 89), bes. Chap. XXIX. Zur Rolle der „Synarchie“ wie auch deren Überschätzung in der Literatur über Vichy F. Kuisel, *The Legend of the Vichy Synarchie*. *French Historical Studies*, Spring 1970, S. 365 ff.

⁹⁵ Ermutigt hierzu war man in Washington durch Weygands frühere Anfrage über die Möglichkeiten amerikanischer Waffenlieferungen nach Nordafrika. NA, Murphy File, Nr. 477 1/2.

⁹⁶ Im Oktober hatte Donovan den Oberstleutnant Eddy in ähnlicher Funktion wie Solborg in Tanger postiert. Eddy verfügte über beachtliche finanzielle Mittel des OSS zur Unterstützung der Konspiration und setzte diese Mittel auch dafür ein; NA, RG 59, 121.5581, Subject: Naval Attaché to Morocco.

⁹⁷ Hierzu H. Giraud, *Mes Évasions*, Paris 1946. Die Frage, inwieweit Girauds Darstellung glaubhaft sein kann, wäre einer eigenen Untersuchung wert. Die Vermutung, daß Giraud Helfer aus der deutschen Opposition gehabt habe, wurde in London sofort geäußert; PRO, FO 371/32082.

⁹⁸ Wortlaut bei A. Kammerer, *Du Débarquement Africain au Meurtre de Darlan*, Paris 1949, S. 106. Girauds Erklärung für den Bruch des Versprechens in *Mes Évasions*, S. 135 ff.

die größten Hoffnungen. Churchill glaubte, Giraud werde mit Pétain nach Nordafrika gehen, um dort eine Widerstandsregierung aufzubauen, und die amerikanische Botschaft in London schlug vor, Giraud nach England zu bringen, „damit man einen wirklichen Führer für die freifranzösische Bewegung habe“. General Mast, der in Königstein mit Giraud zusammengewesen war, jedoch im Frühjahr entlassen wurde und als Generalstabschef des XIX. Corps (Gen. Koeltz) nach Algier kam, erklärte Murphy, daß er Giraud für fähig halte, den Oberbefehl in Afrika zu übernehmen⁹⁹.

Lemaigre traf bereits am 19. Mai mit Giraud zusammen und gewann ihn für eine Zusammenarbeit mit der Konspiration. Doch der General glaubte damals an eine europaweite Erhebung gegen Hitler im kommenden Frühjahr, begleitet von einem Aufstand in Frankreich, was die Alliierten zu einer Landung in Südfrankreich nützen sollten. Von einer alliierten Operation in Nordafrika hielt er nichts. Mast sollte als Vertreter Girauds in Nordafrika fungieren. Solborg begab sich entgegen der Weisung Donovans nach Algier, um mit der Gruppe intensiver zu verhandeln. Inzwischen war Giraud von zwei weiteren Mitgliedern der Gruppe, Rigault und van Hecke, aufgesucht und bewogen worden, Nordafrika in seine Planungen einzubeziehen, ohne daß er dabei seinen ursprünglichen Plan aufgab. In Algier wurde die Sache dann so dargestellt, als habe Giraud grundsätzlich den Plan für Nordafrika gebilligt und sei auch bereit, die Führung zu übernehmen. Solborg unterlag einem zweifachen Irrtum. Im Mai hatte er in London aus de Gaulles Bewunderung Girauds den Schluß gezogen, daß der Führer des Freien Frankreich sich Giraud unterstellen werde. De Gaulle aber dachte gar nicht daran. Dazu kam nun der Eindruck einer vorbehaltlosen Bereitschaft Girauds im Sinne des Planes der Verschwörer. Solborg und Murphy ließen sich dann von der Gruppe ein Protokoll abringen, das die Bedingungen für eine künftige französisch-amerikanische Zusammenarbeit in Nordafrika fixierte. Das Schriftstück ist einer näheren Betrachtung wert, da es die sorgsam Bemühungen der Franzosen, im Falle einer alliierten Landung Herr im Hause zu bleiben, belegt. Wir greifen hier die Haltung, wie sie später von Giraud und schließlich auch Darlan eingenommen werden sollte. Weder Langer noch Funk gehen hinreichend auf dieses zum Verständnis der Ziele der Algier-Konspiration entscheidende Dokument ein¹⁰⁰.

Das Protokoll ist eine Zusammenfassung und Präzisierung der Ergebnisse der Verhandlungen zwischen Solborg (M. X) und Murphy (M. B) einerseits und den Verschwörern (le groupe) andererseits. M. X und M. B galten als Vertreter der amerikanischen Regierung, ersterer hatte sich als ein solcher ausgegeben, Murphy war es in der Tat. Der erste Teil wiederholte die drei Monate zuvor Murphy übergebene Ausarbeitung des Oberst Jousse über Materiallieferungen und militärische Zusammenarbeit. Neu war, daß die Lieferungen gemäß der England im Rahmen des Leih- und Pachtgesetzes gewährten Bedingungen erfolgen sollten. Der zweite Teil betraf politische Fragen. Von besonderer Bedeutung und zugleich einziger Vorbehalt von ameri-

⁹⁹ Langer, S. 278; FRUS 1941, II, S. 298; PRO, FO 371/32082; C. H. Mast, *Histoire d'une Rébellion*, Alger 8 novembre 1942, Paris 1969, S. 38.

¹⁰⁰ Wir folgen hier dem Wortlaut des Protokolls bei Chamine, a. a. O., S. 416–419.

kanischer Seite war darin der Satz: „M. X erklärt, daß trotz gewisser Schwierigkeiten in ihren Beziehungen mit ihm die britische Regierung niemals den General de Gaulle fallenlassen wird. Dafür wird die britische Regierung formell versprechen, daß das Nationalkomitee in Nordafrika nicht tätig werden wird.“ Die Beziehungen zwischen den Franzosen Nordafrikas und den Franzosen in London hatten als rein innerfranzösische Angelegenheit zu gelten. Ein Kontakt mit dem General de Gaulle sollte erst nach erfolgter Landung erwogen werden. Außerdem hatten M. X und M. B ihre Vertreter und Mitarbeiter unverzüglich anzuweisen, „sich an keinem Kontakt und keiner Initiative im Zusammenhang mit dem geplanten oder einem ähnlichen Vorhaben zu beteiligen, sofern diese von Persönlichkeiten ausgehen, die nicht von der Gruppe dazu ermächtigt worden sind“. Die Konspiration machte damit einen Alleinvertretungsanspruch geltend.

Wie sehr sich die Gruppe als alleiniger Verhandlungspartner der Amerikaner und als die Bedingungen stellende Seite verstand, belegt der Anhang mit zehn Fragen, deren Antworten Murphy besorgen sollte. Danach hatte Washington Auskunft über die Verwendung der zu Beginn des Krieges von Frankreich in der amerikanischen Rüstungsindustrie vorgenommenen Investitionen zu erteilen sowie darüber, inwieweit die Anrechte auf das in London deponierte französische Gold (200 Tonnen) von der britischen Regierung dem Nationalkomitee übertragen worden seien. Zudem ging es um die Bereitschaft der USA, das Leih- und Pachtgesetz auf Nordafrika auszudehnen und den Kurs Dollar: Franc gemäß der zwischen der britischen Regierung und General de Gaulle getroffenen Vereinbarung, somit 1 Dollar = 48,80 Franc, festzulegen und amerikanischen Staatsbürgern die Einfuhr von Dollars nach Nordafrika zu untersagen. Der Geldbedarf der amerikanischen Truppen sollte von den Banken Nordafrikas gedeckt werden. Ferner wurde die amerikanische Regierung gefragt, ob „sofort“ die im Anhang zum Murphy-Weygand accord aufgeführten Lieferungen nach Nordafrika erfolgen könnten und der Kauf jener nordafrikanischen Produkte garantiert werde, die bislang in Europa Absatz fanden.

Das ganze Dokument zeigt, in welchem Ausmaß sich der Konspirationskern als künftiger Machtträger eines politisch unabhängigen Nordafrika sah und dessen wirtschaftliche Lebensfähigkeit sicherzustellen suchte. Es ging darum, für den Fall einer alliierten Landung die französische Souveränität zu wahren und zugleich die Oktroyierung einer Regierung de Gaulle durch alliierte Truppen auszuschließen. Vom Verhältnis der Gruppe zu Vichy ist in keinem Satz die Rede. Eindeutig aber wollte die Gruppe sich in die Lage versetzt sehen, um die Gunst der Bevölkerung im Mutterland werben zu können. Die Lektüre des verhältnismäßig umfangreichen Protokolls läßt die Frage nicht unbegründet erscheinen, ob das in Einzelheiten durchdachte Dokument ohne Rücksprache mit maßgeblichen Persönlichkeiten in Vichy zustande gekommen ist. Nun wußte wohl Lemaigre durch seine häufigen Besuche in Vichy, worauf es ankam, und der Teilhaber zweier wichtiger Banken war gewiß an bestimmten währungspolitischen Regelungen interessiert. Andererseits ist die Handschrift des Berufsdiplomaten Saint-Hardouin unverkennbar. Das Protokoll kann die Bereitschaft in Washington, sich allein auf die Konspiration zu stützen, keineswegs gefördert ha-

ben, und auch Murphy dürfte ein zu erfahrener Diplomat gewesen sein, um nicht schon jetzt den Mangel an realpolitischer Einschätzung in der Gruppe zu erkennen. Eine Antwort blieb daher aus. Giraud allerdings will Ende Juli über einen Mittelsmann eine Anfrage Roosevelts erhalten haben, unter welchen Bedingungen er zur Zusammenarbeit bereit sei, und er will dem Präsidenten die folgende Antwort erteilt haben:

1. Der territoriale Besitzstand Frankreichs nach dem Stand des 1. September 1939 im Mutterland wie außerhalb wird wieder hergestellt.

2. Uneingeschränkte französische Souveränität in allen Gebieten, wo französische Truppen an der Seite amerikanischer Truppen kämpfen.

3. Giraud wird Oberkommandierender aller alliierten Streitkräfte auf dem Kriegsschauplatz, wo französische Truppen kämpfen.

4. Wechselkurs Dollar: Franc gemäß der von England mit General de Gaulle für das Verhältnis Pfund : Franc getroffenen Vereinbarungen¹⁰¹.

Doch die Behauptung Girauds, Roosevelt habe diese Bedingungen ausdrücklich angenommen – das ist in fast alle einschlägigen französischen Darstellungen dieser Sache eingegangen –, hält einer Überprüfung nicht stand¹⁰². Die These, daß der deutsche Geheimdienst oder Vichy Giraud eine Falle gestellt haben, um dessen Haltung auszuloten¹⁰³, erscheint als nicht ganz abwegig. Will doch Abetz im September 1942 von dem Plan der Entsendung Girauds als Oberbefehlshaber nach Nordafrika informiert gewesen sein, und am 30. September erklärte Oberst Böhme in der Waffenstillstandskommission dem Colonel Vignol, daß die Angelsachsen für den General Giraud eine aktive Rolle in der Eroberung französisch Westafrikas vorgesehen hätten. Die französische Regierung möge sich darum bemühen, daß Giraud solchen Gerüchten entgegentritt¹⁰⁴. Auch hat sich Darlans Generalstabschef Revers im Herbst 1942 mit Giraud getroffen, um diesem im Auftrag des Admirals Ratschläge zu erteilen¹⁰⁵. Es ist müßig, der Frage nachzugehen, ob es die von Giraud dargestellten Begegnungen im Walde von Randan – grundsätzlich der Ort geheimer Treffs bei Vichy – wirklich gegeben hat. Zu vieles läßt sich in Girauds Erinnerungen als Ausfluß einer reichen Phantasie belegen. Einleuchtender ist die folgende Erklärung. Lemaigre hatte sich mit dem Protokoll zu Giraud begeben, um dessen Zustimmung einzuholen. Dem General waren somit Ende Juli die Einzelheiten des Protokolls bekannt, und seine vier Bedingungen sind nichts anderes als die in knappster Form gefaßten und ihm wesentlich erscheinenden Punkte des Dokuments. Diese aber gingen dann in ähnlicher Form, wie

¹⁰¹ Somit 1 \$ = 48,80 FF.

¹⁰² Giraud, *Mes Évasions*, S. 141 ff., und ders., *Un seul but, la victoire. Alger 1942–1944*, Paris 1949, S. 335. Nach Funk, S. 63 f., hat es in Girauds Unterlagen eine Kopie dieser Bedingungen mit dem Randvermerk gegeben, daß sie von Roosevelt gebilligt seien. Doch war sowohl die Kopie als auch die Randbemerkung in Girauds eigener Handschrift. Nach Funks Recherchen war weder das State Department noch das OSS mit der Sache befaßt; Funk, S. 284 f., Anm. 27. Weder Funk noch wir konnten im Roosevelt-Archiv einen Hinweis auf die Sache finden.

¹⁰³ So Funk, S. 63 f.

¹⁰⁴ AAPA, StS, Akten betr. Frankreich Bd. 8 216986 ff., und DCFAA, tome V, S. 420 f.

¹⁰⁵ Paxton, *Parades*, S. 302, gestützt auf Interviews.

wir sehen werden, in die spätere Vereinbarung Girauds mit Murphy ein. Nach der Landung und dem damit verbundenen Darlanhandel herrschte in der Konspiration Verbitterung, daß das Juniprotokoll wie der Giraud-Murphy accord von den Amerikanern nicht beachtet wurden. Giraud hat das als einen Wortbruch des amerikanischen Präsidenten dargestellt¹⁰⁶. Die Auffassung allerdings, Roosevelt könnte gerade dem Punkt 1, den territorialen Besitzstand Frankreichs betreffend, nicht zugestimmt haben, weil solches seiner Auffassung zuwidergelaufen sei¹⁰⁷, ist insofern nicht stichhaltig, als bis zum Zeitpunkt der Landung Roosevelt wie Churchill mehrere Beweise der Bereitschaft zur Respektierung der Integrität des französischen empire gegeben hatten. Freilich sollte Roosevelt später gerade deswegen heftig auf den Giraud-Murphy accord reagieren.

Solborg stellte nun in seinem Bericht für Donovan die Sache so dar, als sei General Giraud bereit, das Oberkommando über die französischen Streitkräfte in Nordafrika zu übernehmen und Befehle zu erteilen, die Landungsstreitkräfte ohne Widerstand zu empfangen. Auch war darin von einem „Komplot mit dem Ziel, im geeigneten Augenblick Deutschland und Vichy geneigte Offiziere festzunehmen“, die Rede¹⁰⁸. Donovan zweifelte an der Richtigkeit des Memorandums, und ein weiteres und noch längeres berührte ihn nicht mehr. Vielmehr schloß er Solborg aus dem OSS aus und verfolgte die Sache nicht weiter. Es ist darüber gerätselt worden, was das wirkliche Motiv der Reaktion Donovans gewesen sein mag. Langer hebt hervor, daß die breiten Linien der Memoranden an sich richtig waren. Aber Solborg, der schon im Sommer 1941 Unzuverlässigkeit bewiesen hatte¹⁰⁹, hatte auch jetzt wieder entgegen ausdrücklicher Weisung gehandelt. Entscheidend aber war gewiß das folgende. Solborg hatte hervorgehoben, das Unternehmen müsse französisch sein und eine amerikanische Intervention könne nur auf ausdrückliche französische Einladung stattfinden. Das sei ausdrücklich vereinbart worden. Die Combined Chiefs of Staff hatten aber am 24. Juli die Entscheidung getroffen, mit oder ohne französische Hilfe die Landung in Nordafrika auf jeden Fall zu wagen. Unter diesen Umständen war eine Bindung an die von der Schattenregierung in Nordafrika gestellten Bedingungen nicht mehr angebracht. Wenn aber ein Verhandeln auf der Grundlage des Juniprotokolls außer Diskussion stand, dann mußte Solborg, der sich als Vertreter der amerikanischen Regierung ausgegeben hatte, aus der Szene genommen werden. Kurz darauf wurde auch Murphy zu Beratungen nach Washington gerufen.

Ende Juli brachte Eddy von Besprechungen im Londoner Hauptquartier die Nachricht nach Algier, daß ein Unternehmen gegen Nordafrika beschlossen worden sei, ohne jedoch den Zeitpunkt zu nennen und zu wissen. Lemaigre begab sich erneut zu Giraud, um diesen vom Stand der Dinge in Kenntnis zu setzen, vor allem, daß mit einer gleichzeitigen Operation in Südfrankreich nicht zu rechnen sei. Giraud nahm das

¹⁰⁶ Langer, S. 281.

¹⁰⁷ So Funk, S. 64.

¹⁰⁸ PRO, Prem 3/439/20 A Various. Der Bericht ist von Churchill abgezeichnet.

¹⁰⁹ S. die Berichte Murphys vom 10.8. und 1.9.1941 (s. Anm. 15).

zur Kenntnis, ohne seinen Plan aufzugeben. Lemaigre blieb nun für zwei Monate in Frankreich. Seine Aktivitäten in dieser Zeit sind leider nicht zu verfolgen¹¹⁰. Eines aber ist auffällig. Gerade jetzt setzte ein erheblicher Kapitaltransfer vom Mutterland nach Nordafrika ein, auch seitens der Lavalschen Banque pour le Commerce et l'Industrie, bei der Lemaigre Teilhaber war. Die BNCI galt als ein „finanzielles Rückgrat jeglicher von Vichy geförderter politischen Bewegung in Nordafrika“¹¹¹.

Murphy wurde nun von der Gruppe beauftragt, in Washington die gleichen Bedingungen zu unterbreiten, die das Juniprotokoll enthielt. Saint-Hardouin wünschte eine schriftliche Zusicherung, daß die Franzosen als gleichwertige Verbündete behandelt würden, und Mast bestand auf einer Konferenz mit Vertretern des amerikanischen Generalstabs. Murphy versprach, solches noch bis Mitte September in die Wege zu leiten, und Eddy soll bereits am 10. August das Einverständnis des interalliierten Generalstabs übermittelt haben¹¹².

Murphy verließ am 10. August Algier. Seine Ankunft in Washington wurde verzögert, da er krankheitshalber zwei Wochen in Casablanca bleiben mußte. Die Konspiration war nun für zwei Monate allein gelassen, in denen auch Eddy nicht greifbar war. Ihr Haupt, Lemaigre, befand sich in Frankreich, wodurch eine Kopflosigkeit im wahrsten Sinne des Wortes entstand. Auch Giraud konnte in diesen Wochen nur warten. Noch am 15. Oktober bestand er, wie ein Brief an den General Odic belegt, auf einer kombinierten alliierten Landung an den Küsten des französischen Mittelmeers wie des nördlichen Atlantik. Bis dahin sollten in Gibraltar genügend Einheiten bereit gehalten werden, um beim ersten Ruf zu Hilfe zu kommen. Diese Land- und Luftstreitkräfte in Gibraltar sollten jedoch, und das ist aufschlußreich für die spätere Einschätzung des Zieles der Geleitzüge im November, ausdrücklich Malta zur offiziellen Bestimmung haben. „Man sollte niemals von irgendeinem anderen Ziel sprechen.“¹¹³

Die Frage der französischen Regierung in Afrika

Am 4. September war Murphy bei Roosevelt. Dieser war von der Aussicht auf eine Einnahme Nordafrikas ohne Verluste eigener Streitkräfte begeistert. Daß der Ausschluß de Gaulles und seiner Bewegung hierfür Voraussetzung war, stand für ihn fest. Doch der Präsident war darüber hinaus entschlossen, jeglichem proalliierten Dissidentenregime die Anerkennung zu versagen. Dabei mag das Wissen um die Vichyhö-

¹¹⁰ Er selbst berichtet in seiner Darstellung nicht, was er in diesen Wochen getan hat; Crusoe (s. Anm. 87).

¹¹¹ Report on the Banque Nationale ... (s. Anm. 89).

¹¹² Crusoe, S. 22 ff.; van Hecke, S. 137; Mast, S. 80. Daß Lemaigre mit Laval auch nach dessen Rückkehr zur Macht im April 1942 noch in engem Kontakt blieb, belegt sein Schreiben an Mme. de Chambrun vom 14. 4. 1948. In: *La vie de la France sous l'occupation (1940–1944)*, Paris 1957, tome III, S. 1177 ff.

¹¹³ Das OSS hatte sich offenbar über Odic an Giraud gewandt, um dessen Meinung zu erkunden; NA, RG 165, ABC 381 (7-25-42). Der Brief dort in Handabschrift.

rigkeit der nordafrikanischen Verwaltung eine Rolle gespielt haben. Grundsätzlich aber ging es ihm darum, keine Bildung einer nicht von der Mehrheit der französischen Bevölkerung gestützten Regierung zuzulassen, denn damit begründete er die Anweisung an Murphy, dieser solle seine Verhandlungen in Nordafrika mit französischen Beamten auf die lokale Ebene und den militärischen Bereich beschränken¹¹⁴. Murphy hatte ein Memorandum aufzusetzen, in dem er seinem der Gruppe in Algier vor der Abreise gegebenen Versprechen nachkam und dabei teilweise dem Juniprotokoll folgte. Auf dieser Grundlage wurde nun unter Mitwirkung Donovans in London der „Joint American British Plan of Psychological Warfare for France and the French Empire“ ausgearbeitet. Dieser sah vor, was die Zusammenarbeit mit den Franzosen anbelangt, in französisch Nordafrika eine repräsentative französische Regierungsbehörde zu bilden und zu unterstützen, „die für die Mehrheit der Franzosen überall annehmbar ist und genügendes Gewicht und Ansehen hat, um auch von den Vereinten Nationen als gleichberechtigter Partner“ anerkannt zu werden. Der Einschluß der hauptsächlichlichen französischen Führer würde davon abhängen, inwieweit diese sich zu den Zielen der Alliierten bekennen würden¹¹⁵. Art und Zusammensetzung der Regierung war demnach offen. Mit der Möglichkeit, dafür Mitglieder der Vichyregierung zu gewinnen, wurde sowohl in London als auch in Washington geliebäugelt. Noch im Juni 1942 hatte Churchill in einer Zirkularnote für das War Cabinet ausdrücklich auf die Möglichkeit eines Umschwungs in der Haltung der Vichyregierung und einer Zusammenarbeit mit ihr hingewiesen¹¹⁶. Murphy, von Roosevelt zum politischen Berater Eisenhowers ernannt, wurde mit der Direktive des Präsidenten vom 22. November ermächtigt, mit jenen Franzosen Kontakte aufzunehmen, die er als zuverlässig erachte (those French nationals whom you consider reliable). Das konnte die Gruppe in Algier, konnte Giraud, Juin, Darlan und andere betreffen. Niemand wurde besonders genannt oder ausgenommen. Nichts deutete auf eine Ablehnung einer Zusammenarbeit mit den Behörden Vichys hin. Murphy durfte versprechen, daß keine Veränderung in der bestehenden Zivilverwaltung geplant sei. Die amerikanische Regierung garantierte die Zahlung von Gehältern, Löhnen, Renten und Pensionen allen militärischen und zivilen Beamten, die sich den amerikanischen Streitkräften anschließen würden. Natürlich durfte er auch den Ausschluß de Gaulles zusichern, nicht jedoch der britischen Streitkräfte¹¹⁷.

Die Frage der Regierung wie auch des französischen Oberbefehls machten Murphy und Eisenhower zu diesem Zeitpunkt Kopfzerbrechen. Eisenhower zeigte sich entsetzt, als Murphy auf die Möglichkeit französischen Widerstands gegen die Landung, sofern nicht rechtzeitig alles geklärt sei, hinwies¹¹⁸. In London erhielt Murphy dann die Weisung, den engsten Mitarbeitern in Nordafrika den Landungstermin frühestens vier Tage zuvor mitzuteilen. Eisenhower fragte noch am 11. Oktober in

¹¹⁴ Murphy, S. 128.

¹¹⁵ PRO, FO 371/ 32134 Torch.

¹¹⁶ PRO, Prem 3 / 439/20 A Various.

¹¹⁷ Wortlaut der Direktive in FRUS 1942, II, S. 379 ff.

¹¹⁸ Murphy, S. 131.

Washington an, ob in Nordafrika an Stelle der Vichyregierung eine unabhängige französische Regierung errichtet werden und ob diese dann mit Vichy brechen solle, doch er erhielt die Antwort, der Präsident wolle gegenüber Vichy weder eine positive noch negative (either favourable or unfavourable) Antwort geben¹¹⁹.

Im Londoner Hauptquartier waren in der ersten Oktoberhälfte zwei Arten eines Waffenstillstands mit den französischen Befehlshabern ausgearbeitet worden, ein „harter“ für den Fall ernststen Widerstands und ein „weicher“ für den Fall einer widerstandslosen Landung oder eines nur symbolischen Widerstands. Ersterer sah die Errichtung einer alliierten Militärverwaltung vor mit der amerikanischen Armee als der obersten Autorität, Zensur der Zeitungen, Beschlagnahme aller Handelsschiffe und auf militärischem Sektor das gegenüber feindlichen Streitkräften übliche Verfahren. Nach der weichen Form sollten das französische Regierungspersonal in seinen Funktionen und die französischen Streitkräfte weiterhin unter französischem Oberbefehl bleiben. Was die Rechte der amerikanischen Streitkräfte anbelangte, unterschieden sich beide Entwürfe nur wenig¹²⁰. Auf diesen Entwürfen basierten unterschiedliche Proklamationen Eisenhowers an die Streitkräfte und die Bevölkerung Nordafrikas in französischer und arabischer Sprache. Daß die harte Form des Waffenstillstandes eher als Druckmittel gedacht war, sollte sich am 9. November in Algier und wenig später in Marokko zeigen. Daß von vornherein wenig Absicht bestand, anders vorzugehen, belegt die am 11. Oktober gezeichnete order N° 4 des Londoner Hauptquartiers, nach der die Beziehungen mit den zivilen Behörden von dem Grundsatz auszugehen hatten, daß ungeachtet eines Widerstandes die Franzosen befreundet sind. Lediglich vor Beginn der Operation sollte Murphy sich darum bemühen, daß zunächst die Autorität in Händen befreundeter Franzosen liegt¹²¹, was aber nur für die Operationsphase zu gelten hatte. Das bedeutete, daß mit dem Ende der Operationen die französische Verwaltung bis zur höchsten Spitze, sofern sie mit den amerikanischen Streitkräften zusammenarbeiten würde, unangetastet blieb. Nur Personen, die feindliche Handlungen begehen oder nicht mit den Kriegszielen der Alliierten gehen würden, sollten durch örtliches Personal oder Militär ersetzt werden. Eisenhower wollte damit eine reibungslose Besetzung Marokkos und Westalgeriens ermöglichen und sicherstellen, daß die in Algier gelandeten Streitkräfte so schnell wie möglich nach Tunesien vorrücken konnten.

Während Murphys Abwesenheit von Algier nahm in der Konspiration angesichts der sich verdichtenden Gerüchte über eine bevorstehende Landung die Nervosität zu. Eine widerstandslose Landung bedurfte sorgsamer Vorbereitungen. Vor allem galt es, eine verbindliche Vereinbarung über die Erhaltung der französischen Hoheit aus-

¹¹⁹ NA, Rg 218 JCS 385.7 (10-10-42) sec. 1-4, Establishment of an independent government in Africa; PRO, Prem 3/ 442/ 7.

¹²⁰ Die Entstehung dieser Entwürfe, die vorgenommenen Änderungen und ihre Verabschiedung lassen sich verfolgen in NA, RG 165 (OPD Decimal File 1942-1945), 381 Torch; besser noch in PRO, FO 371/ 32134 French. Die weiche Form finden wir bei Funk, S. 119f. Eine Gegenüberstellung der Wünsche der Konspiration mit den amerikanischen Forderungen ebenda, S. 115ff.

¹²¹ Langer, S. 318.

zuhandeln. Bei den Militärs wuchs die Spannung, da im Falle einer unerbetenen Landung Widerstand zu leisten war, um nicht der Achse einen Vorwand zur Besetzung Südfrankreichs sowie zu Landungen in Tunesien und Algerien zu geben. Wenig anders war die Situation in Vichy. Hier wie in Algier verfügte der militärische Nachrichtendienst über Informationen, die eine baldige amerikanische Landung erwarten ließen. In Algier war es der Chef des nordafrikanischen Nachrichtendienstes, der nun die Initiative ergriff.

Die Mission des Oberstleutnant Chrétien

Murphy traf am 8. Oktober in Casablanca ein. Dort gehörte General Béthouard zur Konspiration, doch Murphy hatte Grund zum Zweifel, ob es diesem gelingen würde, bei der Landung die französischen Streitkräfte an den entscheidenden Punkten unter seine Befehlsgewalt zu bringen. So besuchte er den Generalresidenten Noguès in Rabat, um dessen Haltung für den Fall einer Landung zu erkunden. Noguès' Antwort war negativ. Doch am nächsten Tag erhielt Murphy vom Chef des deuxième bureau des Generalresidenten die Mitteilung, er werde möglicherweise in Algier eine Botschaft Darlans erhalten¹²². Und das geschah. Zwei Tage später wünschte in Algier der Oberstleutnant Chrétien dem Diplomaten „eine Botschaft von höchster Bedeutung“ zu übermitteln. Chrétien war Chef des militärischen Nachrichtendienstes wie der Gegenspionage in Nordafrika. Als solcher unterstand er dem B.M.A. in Vichy (B.M.A. = Bureau des Menées Antinationales; unter dieser Bezeichnung konnte der bewährte General Rivet den Geheimdienst der Armee fortsetzen). Gleichzeitig gehörte Chrétien dem Stabe Juins an. Sich offenbar dem vorsichtigen Juin anpassend, war Chrétien bisher den Bemühungen Murphys um Begegnung und Bekanntschaft stets ausgewichen¹²³. Chrétien war im August zu der Erkenntnis gekommen, daß die Amerikaner in Nordafrika eine Landung planten, und er fühlte sich verpflichtet, seinem Vorgesetzten in Vichy, dem Oberst d'Ales, zu berichten. Ein Gespräch Chrétiens mit Revers wollte d'Ales nicht zulassen, da der Generalstabschef zu sehr den Argwohn Lavals auf sich gezogen hatte. Chrétien und d'Ales fuhren nach Limoges zu Major Gasser, dem Kabinettschef und Vertreter Weygands, um zu erkunden, ob der General nach Afrika kommen wolle. Doch Gasser antwortete, daß Weygand das niemals ohne Befehl des Marschalls tun würde. Chrétien kehrte nach Algier mit der Überzeugung zurück, daß nur Darlan als Oberbefehlshaber aller Streitkräfte in der Lage sein könne, die Dinge in Nordafrika in geeigneter Weise in die Hand zu nehmen. Im September kam er zu der Auffassung, daß die amerikanischen Vorbereitungen einen Punkt erreicht hatten, der auf eine bevorstehende Landung schließen ließ. Erneut war er am 20. September in Vichy, diesmal um General Revers persönlich zu unterrichten. Ohnehin waren zu

¹²² FRUS 1942, II, S. 393.

¹²³ Das folgende nach den Aufzeichnungen sowie mündl. und schriftl. Mitteilungen des Generals Chrétien.

diesem Zeitpunkt alle bedeutenden Chefs des französischen Nachrichtendienstes zu einer Beratung der Konsequenzen einer alliierten Landung und einer deutschen Besetzung der freien Zone nach Vichy gerufen¹²⁴. Chrétien teilte nun Revers sein Wissen mit, nach dem eine Landung „imminent“ sei, was bedeute, bis spätestens 15. November¹²⁵. Murphy suche den Kontakt mit ihm, und wenn der Admiral einverstanden sei, könnten unverzüglich Verhandlungen eingeleitet werden. Darlan befürwortete die Kontaktaufnahme mit der amerikanischen Regierung, empfahl jedoch Klugheit und Vorsicht. Er wollte sich nicht auf ein Unternehmen einlassen, solange er nicht die Sicherheit habe, daß die USA in der Lage seien, auch wirksame Hilfe zu leisten. Die USA sollten die Karten aufdecken und Einzelheiten über den Umfang des geplanten Unternehmens mitteilen. Chrétien hielt entgegen, daß man auf dieser Basis mit den Amerikanern nicht verhandeln könne, und Revers leuchtete das ein.

Die Begegnung zwischen Murphy und Chrétien fand am 20. Oktober in Guyotville, etwa 20 km von Algier entfernt, statt¹²⁶. Vermittelt war sie von zwei Mitgliedern der Konspiration, d'Astier und Saint Hardouin, die auch bei dem Gespräch zugegen waren. Chrétien erklärte nun, daß nach französischer Ansicht die Deutschen etwa acht Tage vor einer amerikanischen Aktion informiert sein würden – eine Annahme, die sich im November als irrig erweisen sollte –, weswegen man in der Umgebung Darlans noch vor dem 1. Oktober mit einem deutschen Gegenschlag rechne. Es gehe daher nicht um Wochen, sondern um Tage, und Darlan müsse sich entscheiden. Wenn ihm mitgeteilt werden könne, daß, falls er als Oberbefehlshaber der französischen Streitkräfte und mit der Flotte nach Afrika komme, die USA in der Lage seien, sofortige Hilfe in großem Ausmaß zu leisten, bestehe größte Aussicht, daß Darlan rechtzeitig zur Stelle sein werde. Armee und Marine würden seinem Befehl gehorchen. Doch müßten die Verhandlungen in Algier geführt werden. Zudem wies Chrétien auf die Gefahr einer deutsch-französischen Vereinbarung bezüglich einer gemeinsamen Verteidigung Nordafrikas hin, ähnlich der, die Vichy im Jahr zuvor mit Japan über Indochina getroffen hatte¹²⁷. Nun war eine deutsche Aktion gegen Nordafrika in der Tat nicht geplant. Aber auf französischer Seite hatte man den Eindruck, daß die deutschen Inspektionen, mindestens in Marokko, bemüht waren, „Grundlagen für eine mögliche Intervention der Wehrmacht zu schaffen“¹²⁸. Andererseits hatte Chrétiens Dienst ein Telegramm von Rom an die italienische Waffenstillstandsdelegation in Algier entschlüsselt, welches bestätigte, daß Ende Oktober ein anglo-ameri-

¹²⁴ Paillole, *Services Speciaux 1935–1945*, Paris 1975, S. 391.

¹²⁵ Diesem Termin lag die Überlegung zugrunde, daß später die Brandungsverhältnisse eine Landung, besonders an der marokkan. Küste, nicht mehr zulassen würden. Mtlg. des Generals Chrétien.

¹²⁶ Das folgende nach Murphys Bericht in FRUS 1942, II, S. 392 f., und den Aufzeichnungen des Generals Chrétien.

¹²⁷ Betr. die Vereinbarung zwischen Vichy und Tokio am 22. Juli 1941 über japanische Truppenstationierung in Indochina bei Beibehaltung der französischen Souveränität und Kolonialverwaltung. In diesem Punkt widerspricht Chrétien der Darstellung Murphys: An eine solche Vereinbarung hätten weder Darlan noch Juin gedacht. Mtlg. Chrétiens vom 3. 2. 1982.

¹²⁸ SHAT, 1 B 163 (s. Anm. 18), rapport 38.

kanischer Angriff gegen Nordafrika zu erwarten sei, und tatsächlich wurde danach ein großer Teil des italienischen Personals aus Algier evakuiert¹²⁹. Auch konnte es den Franzosen nicht verborgen bleiben, daß die amerikanischen Konsularstäbe seit Wochen in Nordafrika französische Währung aufzukaufen bemüht waren.

Murphys Bericht zeigt, daß Chrétien sich zwar innerhalb der ihm von Revers gesetzten Grenzen bewegte, jedoch seinen Spielraum maximal nutzte und hierbei auch die entsprechende Wirkung erzielte¹³⁰; denn Murphy forderte vom War Department die folgende Auskunft: „1. Wären wir bereit, mit Darlan zusammenzuarbeiten, und 2., wenn ja, können wir das schnell und in großem Ausmaß hier und/oder in Europa tun?“ Er schlug vor, Darlan zu ermutigen, und glaubte, das sei mit der möglichen Zusammenarbeit mit Giraud vereinbar¹³¹. Bemerkenswert ist, daß Chrétien an dem Gespräch zwei Mitglieder der Konspiration teilnehmen ließ. Ging es ihm und Revers darum, herauszufinden, inwieweit die Konspiration Darlan akzeptieren würde, oder gab es bereits Verschwörer, die, an der Fähigkeit Girauds zweifelnd, auf die Karte Darlan setzten¹³²? Eines ist gewiß: Bei den Darlegungen Chrétiens handelt es sich um die Murphy in Rabat angekündigte Botschaft Darlans.

Am Tag danach schickte Juin seinen Kabinettschef, den Oberst Dorange, zu Murphy, um die Bereitschaft der Amerikaner zur Hilfeleistung im Fall eines deutschen Angriffs zu erkunden, jedoch zugleich vor einer Landung ohne französische Einladung zu warnen. Daß auch dahinter Darlan stand, geht aus der Frage Doranges hervor, ob er die Informationen an Darlan weitergeben dürfe. Murphy aber wollte nur Juin informiert wissen, der die Sache dann seinerseits, wenn er es für angebracht halte, an Darlan übermitteln könne¹³³. Dorange hat über das Gespräch folgendes Protokoll angefertigt:

1. Die Regierung der Vereinigten Staaten wird nur mit der französischen Regierung verhandeln oder mit jemandem, dem diese offiziell oder geheim Vollmacht übertragen hat. Die Regierung der Vereinigten Staaten wird nicht mit Dissidentengruppen verhandeln, die sich selbst als Regierungen etablieren.

2. Die Regierung der Vereinigten Staaten wird keine feindliche Handlung gegen französisches Territorium durchführen, sie wird nur auf Ersuchen Frankreichs kommen und unter Bedingungen, die von ihm festgelegt werden. Gerüchte über einen amerikanischen Angriff entbehren jeder Grundlage.

3. Wenn sich die Franzosen an die USA wenden, dann sind diese bereit, nicht nur das notwendige Material zu liefern, sondern auch die Mitarbeit ihrer Streitkräfte anzubieten¹³⁴.

¹²⁹ Cole an S St am 2. 10. 42; FRUS 1942, II, S. 387 f.

¹³⁰ Chrétien räumt heute die Möglichkeit ein, daß er damals die Sache gegenüber Murphy etwas „decidé“ dargestellt hat, um von ihm genaue Informationen über die amerikanischen Pläne zu bekommen. General Chrétien im November 1980.

¹³¹ FRUS 1942, II, S. 339.

¹³² So Ordioni, *Le Secret* (s. Anm. 87), S. 65.

¹³³ FRUS 1942, II, S. 398.

¹³⁴ Nach Paillat, tome I, S. 381. Paillat stützt sich auf eine Mitteilung Doranges. General Chrétien be-

Als dann Mast von Murphy erfuhr, daß die Landung noch vor Jahresende stattfinden werde, war er bestürzt und bestand auf einer sofortigen gemeinsamen Militärkonferenz auf höchstmöglicher Ebene. Zugleich forderte er, daß nur mit Giraud und nicht mit Darlan verhandelt werde und daß alle Kontakte mit Giraud über ihn, Mast, laufen müßten. Im Falle eines Oberkommandos Girauds könnten die Amerikaner ohne einen Schuß in Afrika landen. Deswegen sollte dieser mit einem U-Boot nach Afrika gebracht werden¹³⁵.

Murphy hatte nun die Karte Darlan ernstlich ins Spiel gebracht, und sie war für ihn von mindestens gleichem Gewicht wie die Karte Giraud. Nicht Darlan, sondern Murphy spielte ein *double jeu*. In der Konspiration hatten wenigstens zwei, d'Astier und Saint Hardouin, die Karte Darlan ins Kalkül einbezogen. Mast hingegen spielte nur die Karte Giraud. General Juin hielt noch zu Vichy und gab sich als der Mann Darlans und Pétains, aber auch er hielt sich über Dorange die Tür zu den Amerikanern offen. Oberstleutnant Chrétien verstand sich in geradezu vollendeter Weise aufs Doppelspiel, oder er war sogar selbst zur Doppelkarte geworden, auf der einen Seite des Admirals, auf der anderen Seite der Konspiration. Doch als Geheimdienstchef stand er als einziger jenseits von Gut und Böse. Zudem ging es ihm um die Erhaltung des legalen Oberbefehls in jedem Falle. Und dieser lag nun einmal bei Juin und letztlich bei Darlan, der nur dem Marschall unterstand.

Murphys Berichte stellten Roosevelt wie Churchill und vor allem Eisenhowers Hauptquartier vor eine schwierige Situation. Darlan versprach die Flotte; Armee und Marine würden ihm gehorchen. Doch das hatte Mast bestritten. Nach seiner Behauptung würden sich die Streitkräfte Giraud unterstellen. Giraud aber bestand auf französischem Oberbefehl über die Operation, und Mast hatte eine Militärkonferenz zur *conditio sine qua non* gemacht. Daß einer französischen Unterstützung der Landung verbindliche Vereinbarungen vorausgehen mußten, das forderten Darlan wie Giraud. Eisenhower stand vor einer unerwarteten Situation. Über Masts Forderung nach einer Militärkonferenz war nicht mehr hinwegzugehen, wenngleich die Joint Chiefs das abgelehnt hatten. Der gesamte Oberbefehl aber konnte keineswegs einem französischen General, der an den Planungen nicht teilgenommen hatte, übertragen werden. Wie waren nun Giraud und Darlan in das Projekt einzubeziehen? Am 17. Oktober wurde in Churchills Amtssitz beraten¹³⁶. Die amerikanischen Generale Eisenhower, Clark und Smith sahen sich dem Premierminister und dem größten Teil des Kriegskabinetts gegenüber. Churchill hatte Bedenken, gewiß auch wegen de Gaulle. Aber die Aussicht auf die französische Flotte war allzu verlockend. Nach Eden sollte die französische Beteiligung am besten erst nach erfolgreicher Landung geregelt wer-

stättigt, daß Dorange ihm nach der Landung das Protokoll in der von Paillat wiedergegebenen Fassung gezeigt hat. Aussage Chrétien Nov. 1980. Eine geringfügig anders lautende, von Dorange im Oktober 1943 verfaßte Version jedoch bei A. Kammerer (s. Anm. 98), S. 641 ff.

¹³⁵ FRUS 1942, II, S. 394 ff.

¹³⁶ Hierzu D. D. Eisenhower, *Crusade in Europe*, Garden City, N. Y., 1948, S. 87 ff. In den Akten läßt sich der Vorgang am besten verfolgen in PRO, Prem 3/442/8 S. 437 ff. (hieraus die Zitate), und PRO, Cab 79/87 – COS (42).

den. Aber General Smuts war dafür, die Sache Darlan unbedingt aufzugreifen. Die Amerikaner glaubten, sowohl Giraud als auch Darlan berücksichtigen zu können, und Eisenhower wies auf die Möglichkeit hin, daß beide „absolut ehrenwert in ihren Versicherungen des Beistandes sind“. Er schien sogar vorübergehend bereit, Girauds Brückenkopfforderung Rechnung tragen zu wollen. Schließlich wurde folgendes vereinbart: Giraud als „principal collaborator“ der Franzosen sollte als Generalgouverneur von Nordafrika eingesetzt, Darlan sein Vertreter und, Giraud unterstellt, Oberbefehlshaber der französischen Streitkräfte werden. Doch sollte auf der anstehenden Militärkonferenz Darlan nicht erwähnt und auf amerikanischem Oberbefehl in der Anfangsphase der Operation bestanden werden. Das war nicht nur eine naive Verkenning der Ambitionen Girauds wie Darlans, sondern stand auch im Widerspruch zu Roosevelts Entscheidung, kein dissidentes Regime zu dulden, wengleich der Präsident dem Londoner Beschluß sein Placet gab.

Cherchell und der Murphy-Giraud accord

Die von Mast geforderte Militärkonferenz fand am 21./22. Oktober in einem abgelegenen Haus bei Cherchell, ca. 50 km westlich von Algier, statt, wohin die amerikanische Delegation unter Eisenhowers Stellvertreter Clark in einem U-Boot gebracht wurde¹³⁷. Auf französischer Seite führte Mast das Wort, der je einen Vertreter der drei Waffengattungen zur Seite hatte. Lemaigre war durch Rigault vertreten. Es ging vorrangig um drei Gegenstände: 1. Zeitpunkt der Landung; 2. Koordinierung der amerikanischen und französischen Operationspläne; 3. Die Frage des Oberbefehls. Zum ersten gab Clark nichts preis. Doch konnte Mast aus der Äußerung, daß die Geleitzüge die USA verlassen hätten und bis zur Landung drei Wochen vergehen würden, sich den 8. November errechnen. Hinsichtlich des zweiten Punktes kam es zu keinen konkreten Vereinbarungen. Clark versprach wider besseres Wissen eine Landung mit 500 000 Mann, unterstützt von 2 000 Flugzeugen, was bei Mast auf Skepsis stieß. Zum dritten Punkt konzidierte Clark Girauds Oberbefehl über die französischen Truppen und hielt sich ansonsten an den Londoner Beschluß. Im Ergebnisprotokoll hieß es dann, daß der militärische Oberbefehl „zum frühest möglichen Zeitpunkt“ in französische Hände übergehen, in der Anfangsphase jedoch amerikanisch bleiben solle. Unmittelbar nach der Landung sollte dem Oberbefehlshaber ein französischer General als Stellvertreter beigegeben werden. Die Übernahme des Oberbefehls durch die Franzosen sollte erfolgen, wenn ihre Streitkräfte hinreichend ausgerüstet sein würden. Damit war die Übergangsphase dehnbar. Der Zeitdruck, unter dem beide Seiten standen, und die Furcht vor Entdeckung verhinderten eine klarere und detailliertere Vereinbarung.

¹³⁷ Von den zahlreichen Darstellungen dieser Affäre hier nur die von vier Teilnehmern: R. Murphy, S. 149; M. W. Clark, *Mein Weg von Algier nach Wien*, Wien 1954, S. 80ff.; Mast, S. 70ff.; van Hecke, S. 144ff. Funk, a. a. O., S. 291, nennt weitere Materialien dazu.

Nach Cherchell kam es zu dem sogenannten Murphy-Giraud accord in Form eines über Beaufre und Lemaigre laufenden Notenaustausches, in dem Murphy ausdrücklich als Vertreter des Präsidenten Roosevelt zeichnete. Dieser „accord de Principe“, in der amerikanischen Fassung „Agreement in Principle“¹³⁸, hatte mit der jeweiligen Bestätigung des Erhalts der gegenseitigen Note, wobei der Wortlaut wiederholt wurde, Vertragscharakter. Doch allzu leicht sind auf einem Notenaustausch basierende, nicht förmlich ratifizierte agreements danach in ihrer Verbindlichkeit strittig. Murphy gestand zunächst die wesentlichen Forderungen des Juniprotokolls zu. Eine Einmischung in innerfranzösische Angelegenheiten sollte nicht stattfinden. Die USA garantierten die Wiederherstellung und Respektierung des französischen empire in seiner vollen vor dem Krieg bestehenden Ausdehnung. Die Vereinigten Staaten würden die französische Nation als Alliierten betrachten und als solchen behandeln. In der Frage des Oberbefehls standen sich jedoch zwei Positionen gegenüber. Giraud begrenzte die Anfangsphase der Operation auf 48 Stunden, wonach das interalliierte Oberkommando zu beginnen habe. Murphy nahm das zwar zur Kenntnis, verwies seinerseits jedoch auf das Cherchell-Protokoll. Am 27. Oktober wurde Murphy von Eisenhower angewiesen, am 4. November Mast den D-day mitzuteilen. Zugleich aber sollte er Mast informieren, daß das U-Boot, mit dem Giraud abgeholt werden sollte, unterwegs sei. Der General sollte sich ab Anfang November bereit halten. Damit sah Mast erneut den 8. November als ungefähres Landungsdatum bestätigt.

Darlans Pläne im Herbst 1942

Darlan war in den Sommermonaten 1942 vorwiegend darum bemüht, die Effizienz der Waffenstillstandsarmee zu heben und auch in der Armee seinen Oberbefehl zu festigen. Zahlreiche Inspektionsreisen dienten diesem Ziel. Besonders zeigte sich der Admiral an den Truppen de Lattres interessiert, der im Februar Divisionskommandeur in Montpellier geworden war. Die Meinung, daß die Versetzung des Generals de Lattre de Tassigny zu diesem Zeitpunkt bereits mit Plänen Darlans zur Errichtung eines Brückenkopfes in Südfrankreich zur Erleichterung einer alliierten Landung zusammenhing¹³⁹, erweist sich jedoch als nicht haltbar. Im September 1942 erst hatte de Lattre zusammen mit Bergeret und mit Wissen Darlans einen Plan erarbeitet, wonach ein etwa sieben bis zehn Tage zu haltender Brückenkopf den Zweck haben sollte, im Falle einer Totalbesetzung Personal und Material der Waffenstillstandsarmee nach Nordafrika zu überführen¹⁴⁰. Bemerkenswert ist jedenfalls, daß Darlan de Lattre im Sommer 1942, als dessen antideutsche und proalliierte Gesinnung allgemein und Laval im besonderen bekannt war, zum Oberkommandierenden für die Verteidigung der südfranzösischen Küstenregion ernannte. Doch die von Pétain unterlassene

¹³⁸ Wortlaut FRUS 1942, II, S. 412 ff.; französisch bei A. Kammerer, Annexes IX.

¹³⁹ So Ordioni, *Le Secret*, S. 124 f. Demgegenüber Paillat, a. a. O., tome I, S. 383.

¹⁴⁰ Kammerer, S. 210.

Kompetenzabgrenzung zwischen Kriegsminister Bridoux und dem Admiral führte im September zu Reibungen zwischen beiden Instanzen. Bridoux glaubte, daß Darlan dabei war, sich eine persönliche Klientel innerhalb der Armee aufzubauen, und daß seine Strategie der Politik der Regierung zuwiderliefe¹⁴¹. Für Darlan war die Situation untragbar, und er reichte Anfang Oktober dem Marschall seinen Rücktritt ein. Gerade jetzt aber konnte der Marschall auf den Admiral nicht verzichten. Er lehnte das Gesuch ab und versicherte Darlan seines vollen Vertrauens. Darlan ging damit gestärkt aus der Krise hervor.

Die Gerüchte über einen bevorstehenden Angriff auf Dakar und Marokko hatten zugenommen. Aus Algier kam die Nachricht, daß die amerikanischen Kontrollbeamten in den Buchhandlungen der Städte Nordafrikas fast alle verwertbaren Michelin-Karten aufgekauft hatten. Wenig später wurde aus dem Kabinett Pétains bekannt, der portugiesische Staatschef Salazar habe diskret den Marschall informiert, daß in naher Zukunft mit einer Landung starker amerikanischer und britischer Kräfte in Nordafrika zu rechnen sei. Doch hielt man auch Kommandounternehmen à la Dieppe für möglich, da Churchill solche angekündigt hatte und vor allem eine Studie aus dem deuxième bureau der Marine bekannt wurde, die zu dem Ergebnis gekommen war, daß Briten und Amerikanern für die Ausführung eines solchen Unternehmens 500–700 000 Tonnen Schiffsraum fehlten. Darlan glaubte an die Stichhaltigkeit der Studie und rechnete daher mit einem Landungsunternehmen erst im März 1943¹⁴².

Am 20. Oktober trat er eine Inspektionsreise nach Nord- und Westafrika an. Eine Zwischenlandung in Algier gab ihm die Möglichkeit, seinen wenige Tage zuvor an Poliomyelitis schwer erkrankten Sohn Alain im dortigen Hôpital Maillot zu besuchen. Die nächsten Stationen waren Dakar, Casablanca, Rabat, Fez, Oran und dann wieder Algier. Abgestimmt war das ganze mit einer gleichzeitigen Inspektionsreise des Chefs der deutschen Waffenstillstandskommission, General Vogl, nach Marokko¹⁴³. Am 24. Oktober gab Darlan in Rabat dem General einen Empfang. Eine Woche zuvor war in Wiesbaden die Meldung des OKW eingegangen, daß dieses in Übereinstimmung mit dem Commando Supremo mit einem feindlichen Landungsversuch in Dakar und Marokko rechne. Darlan betonte die Zuversicht und den Verteidigungswillen, auf den er überall gestoßen sei, und wollte wissen, die Amerikaner und Briten hätten die Absicht, Rommel in der Cyrenaika vom Süden her in die Flanke zu fallen. Dem solle man besondere Aufmerksamkeit schenken. Darlan war also bemüht, Vogl zu überzeugen, daß Marokko nicht gefährdet sei, und er führte geschickt Regie. Er ließ etwas später Noguès an den Gesprächen teilnehmen, der, im Gegensatz zu seiner früheren Haltung, für Vogl jetzt „zu einem liebenswürdigen Gesellschafter“ geworden war. Doch über den Generalkonsul Auer gab Darlan ein „vernichtendes Urteil“. Dieser trinke und mache in vorgerückter Stunde Äußerungen, „die selbst vom

¹⁴¹ Hierzu Ballande, S. 165 ff., und Paxton, *Parades*, S. 277 f.

¹⁴² Ballande, S. 161 f. Die Studie stützte sich gewiß auf eine Analyse der englischen und amerikanischen Transportraumlage durch die deutsche Skl. vom Mai 1942; M. Salewski, *Die deutsche Seekriegsleitung 1935–1945*, Bd. II, München 1975, S. 140.

¹⁴³ Das folgende nach BAMA, RW 34 /v. 10 und RW 4 /v. 749.

deutschen Standpunkt aus genügen würden, ein Erschießungsurteil zu begründen“. Hatte doch Auer angeblich die deutsche Besetzung Marokkos gefordert. Ein Korrespondent, der an der Inspektionsreise teilnahm, wollte später wissen, Darlan habe in den Unterhaltungen mit den Offizieren und Beamten den Eindruck gewonnen, daß entscheidende Ereignisse in Afrika bevorstünden. Er habe dauernd das Gefühl gehabt, daß seine Gesprächspartner ihm ihr Wissen über die Ereignisse vorenthielten“, und „immer wieder versucht, in das Geheimnis eingeweiht zu werden, ohne daß ihm das gelungen sei“¹⁴⁴.

Der Besuch in Mers el Kébir fand dann in einer „façon très discrète“ statt. Der Admiral zeigte sich besonders an den Arbeiten zur Erweiterung des Hafens interessiert und soll dessen Möglichkeiten zur Aufnahme der französischen Flotte geprüft und gezielte Fragen in dieser Richtung gestellt haben¹⁴⁵. Cole hatte am 16. Oktober aus Algier berichtet, die französische Admiralität habe in Oran Wohnraum requiriert, was mit der Ankunft einer Anzahl von Zerstörern aus Toulon zusammenhänge. Anfang November würden die Schlachtschiffe Strasbourg und Provence mit begleitenden Zerstörern in Mers el Kébir erwartet¹⁴⁶. Dem steht jedoch die Aussage des damaligen Marineministers Admiral Auphan entgegen, daß es in der amirauté keine entsprechenden Pläne gegeben habe¹⁴⁷. Doch ist zu beachten, daß gerade Chrétien Murphy von einer solchen Absicht des Admirals berichtet hatte. Da in Rabat der Sultan gegenüber Darlan den Wunsch bekundete, möglichst bald auch den Marschall Pétain empfangen und begrüßen zu können, gab es sogleich in Vichy Pläne für eine solche Reise des Marschalls mit einem Kriegsschiff. Abetz berichtete davon, doch Ribbentrop bestand darauf, eine solche Reise Pétains zu verhindern; es bestehe die Möglichkeit, daß der Marschall „dabei stark unter den Einfluß einer Atmosphäre gerät, die zu den Intentionen Lavals im Widerspruch steht“¹⁴⁸. Demnach war man im Auswärtigen Amt recht gut über gewisse Vorgänge in Nordafrika informiert.

Anlässlich der großen Truppenparade in Algier am 29. Oktober gab ausgerechnet General Mast dem Admiral ein besonderes und persönliches defilé zu Pferde¹⁴⁹. Über die Ansichten Darlans zu diesem Zeitpunkt haben wir zwei Belege. Einmal einen Teil der Rede, die er nach der Parade in Algier vor höheren Beamten und Offizieren hielt: „Bevor ich Sie verlasse, meine Herren, möchte ich Sie daran erinnern, daß die

¹⁴⁴ BAMA, RW 5 /v. 489.

¹⁴⁵ Le Monde, 5 mars 1980, und persönl. Auskunft des Verf. der dortigen Zuschrift, Alain Pavain, im Juni 1980.

¹⁴⁶ NA, RG 59 740.000 European War 1939/24894.

¹⁴⁷ So Admiral Auphan gegenüber dem Verf. im Juni 1980. Gleichzeitig vertrat der Marinehistoriker Jacques Mordal (i. e. Dr. Hervé Cras, chem. médecin en chef de 1^{re} classe de la marine) gegenüber dem Verf. die These, daß Darlan damals den Ausbau von Mers el Kebir zwecks möglicher Aufnahme der französ. Flotte betrieben habe, da sie dort außer der Reichweite der auf Sizilien und Sardinien stationierten deutschen Luftwaffe gewesen wäre.

¹⁴⁸ ADAP, E, IV, Nr. 127.

¹⁴⁹ Photos hiervon bei Ordioni, Le Secret, zwischen S. 160/61 und bei Paillat, a. a. O., tome II, neben S. 32.

kriegführenden Mächte nach den Gebieten, in denen Sie leben, trachten, nicht nur wegen ihrer strategischen Bedeutung, sondern vor allem auch wegen ihres Reichtums und Potentials im Hinblick auf die wirtschaftlichen Auseinandersetzungen nach dem Krieg. Wir haben sie zu verteidigen und zu verhindern, daß sie in ein Schlachtfeld verwandelt werden, und sie als wertvolle Trümpfe für den Augenblick der Schlußabrechnung in der Hand zu halten“¹⁵⁰. Den zweiten Beleg gibt Chrétien. Er hatte am gleichen Tag Juin über seine Mission und deren Ergebnisse informiert und ihn um Vermittlung einer Begegnung mit Darlan gebeten. Der Admiral ließ antworten, daß er sich im Augenblick noch nicht formell und persönlich in die Sache einlassen wolle, doch werde er sich im Falle einer deutschen Invasion sofort an die Amerikaner mit der Bitte um Intervention wenden. Chrétien erhielt die ausdrückliche Vollmacht des Generals für Verhandlungen mit Murphy¹⁵¹. Am 30. Oktober flog Darlan nach Vichy zurück. Drei Tage später teilte Juin Murphy erneut die Verhandlungsbereitschaft des Admirals mit, und Murphy beteuerte bei dieser Gelegenheit, daß ohne französisches Ersuchen keine gewaltsame Landung stattfinden werde. Ein hoher amerikanischer Offizier, getarnt als diplomatischer Kurier, werde zu Verhandlungen kommen¹⁵². Am 4. November erhielt Mast über den Generalkonsul Cole die Mitteilung Murphys, daß am 8. November um 2 Uhr morgens die Landung stattfinden werde. Über die genauen Landungsorte wurde Mast jedoch im ungewissen gelassen.

Giraud hielt sich ab 1. November in Aix en Provence zur Abfahrt bereit. Doch mußte er einige Tage warten, wobei ihm offenbar Bedenken kamen, ob das angekündigte U-Boot auch wirklich kommen werde, denn er fragte den amerikanischen Generalkonsul in Marseille, ob ihm gegebenenfalls ein Flugzeug nach Afrika zur Verfügung gestellt werden könne¹⁵³. Erst in der Nacht vom 5. zum 6. November war das U-Boot bei Le Lavandou zur Stelle, um Giraud nach Gibraltar zu bringen, wo Eisenhower am 2. November sein Hauptquartier aufgeschlagen hatte. Am späten Nachmittag des 7. November traf der französische General in Gibraltar ein. Zu diesem Zeitpunkt steuerten die Geleitzüge im Mittelmeer Oran und Algier an, auf dem Atlantik die marokkanische Küste. In den Verhandlungen mit Eisenhower bestand Giraud darauf, daß ihm 48 Stunden nach der Landung das Oberkommando über die alliierten Streitkräfte übertragen werde. Andernfalls weigere er sich, nach Afrika zu fliegen. Eisenhower hatte den Eindruck, als wolle Giraud zunächst abwarten, ob die Landung gelinge, und dann als der Retter Frankreichs auf der Bühne erscheinen¹⁵⁴. Doch Eisenhower gab nicht nach, worauf auch Giraud, der nun nicht mehr nach Frankreich zurück konnte, die Sache überschleif und am folgenden Morgen das Angebot annahm,

¹⁵⁰ Ballande, S. 168. Chrétien, der bei dieser Rede dabei war, bestätigt ausdrücklich die Richtigkeit.

¹⁵¹ Aufzeichnungen des Generals Chrétien.

¹⁵² FRUS 1942, II, S. 425, und Aufzeichnungen des Generals Chrétien.

¹⁵³ Roosevelt Library, Roosevelt F.D. Maproom Papers, box 105, Nr. 1618–1621. Der Vorgang ist komplexer als hier dargestellt.

¹⁵⁴ Eisenhower Papers, II, S. 680. Eisenhowers Berichte über die Verhandlungen mit Giraud ebenda, S. 669 ff.

nämlich das Oberkommando über die französischen Streitkräfte in Nordafrika und die oberste Leitung der zivilen Verwaltung des Gebietes. Doch in dieser Beziehung hatten Eisenhower wie Giraud die Rechnung ohne den Wirt gemacht.

Darlan bei der Landung in Algier

Der ganze Umfang der mit der Landung verbundenen Implikationen, über welche Informationen man im einzelnen auf französischer, deutscher und italienischer Seite verfügte und wie man reagierte, das alles muß einer anderen Studie vorbehalten bleiben, ebenso wie die 40 Tage der Regierung Darlan in Algier. Hier sollen nur noch die Hintergründe der Anwesenheit Darlans in Algier sowie dessen Verhalten in der Nacht der Landung dargestellt werden. Über die Veranlassung der plötzlichen Abreise des Admirals nach Algier am Morgen des 5. November gibt es nichts zu rätseln, soviel das auch getan worden ist. Die zu diesem Zeitpunkt in Vichy vorliegenden beunruhigenden Meldungen waren für den Admiral nicht ausschlaggebend¹⁵⁵. Die Mitteilung aus italienischer Quelle, daß die Geleitzüge am 5. November um Mitternacht Gibraltar mit Kurs Ost verlassen würden, traf erst am Abend des 5. November in Vichy ein¹⁵⁶. In der Nacht vom 4. zum 5. November war in der amirauté ein Telegramm Fénards eingetroffen, daß mit dem Ableben Alains gerechnet werden müsse. Daß Darlan damit nicht gerechnet hatte, geht daraus hervor, daß sein Flugzeug in Überholung war, so daß Laval ihm das seine zur Verfügung stellen mußte, das jedoch am 10. November zurück sein sollte, weil ein Flug Lavals zu Hitler vorgesehen war. Vor seinem Abflug wurde Darlan von den Chefs seines Nachrichtendienstes, Rivet und Paillole, auf die Möglichkeit einer bevorstehenden Landung aufmerksam gemacht, doch der Admiral tat das wieder mit dem Hinweis auf die erwähnte Tonnagestudie ab¹⁵⁷. Von den verschiedenen Anhaltspunkten dafür, daß der Admiral dennoch bei der Abreise nicht nur an seinen Sohn gedacht haben mag, verdient lediglich einer ernstere Beachtung. Zuerst wollte Darlan den Marinearzt Lapierre mitnehmen, den

¹⁵⁵ Zum Informationsstand in Vichy und Algier in den Tagen vor der Landung wie zu den Details ab 7. November noch immer aufschlußreich A. Kammerer (s. Anm. 98). Eine für diese Materie unentbehrliche und Kammerer auch korrigierende Quellenedition ist: Marine Nationale. Etat-Major Général. Service Historique. Les débarquements alliés en Afrique du Nord, novembre 1942, rédigé par le Capitain de Vaisseau Caroff, Paris 1960 (künftig zitiert als Caroff). Doch auch hier stellt man noch Lücken fest, nachdem die wichtigsten Archive der französischen Marine im SHM zugänglich sind. Leider hat Funk auf die Heranziehung der Edition Caroff wie der französ. Archive verzichtet. Dazu auch J. Mordal, *La Bataille de Casablanca*, Paris 1952, und Admiral Auphan, *L'Honneur de servir. Mémoires*, Paris 1978, Chap. XIV–XVIII. Zum Informationsstand der deutschen Marineführung in den Tagen vor der Landung M. Salewski, S. 166 ff. Doch zeigt sich auch hier, daß der Informationsstand auf deutscher Seite sich nicht allein aus den Kriegstagebüchern der SKL erschließen läßt.

¹⁵⁶ Meldungen bis dahin bei Caroff, S. 3. Vollständiger SHM, Marine BB 9 – 433, 29 sept. à 13 novembre 1942; BB 9 – 176, 4 à 12 novembre 1942, arrivé; BB 9 – 328, 27 oct. à 10 nov. 1942, départ.

¹⁵⁷ Paillat, tome II, S. 29.

er im Oktober schon einmal zur Untersuchung seines Sohnes nach Algier geschickt hatte. Im letzten Augenblick entschied er sich jedoch für seinen Kabinettschef Battet¹⁵⁸, der den persönlichen Code des Admirals mit sich führte, den außer diesem in der Admiralität nur der Fregattenkapitän Jouanin zu handhaben wußte. Mit diesem Code pflegte Darlan bei Abwesenheit über die amirauté persönliche Nachrichten an seine Familie zu übermitteln. Doch Mme. Darlan war seit dem 15. Oktober in Algier. Jedoch ist nicht die Abreise Darlans am 5. November, sondern sein Verbleiben in Algier am 7. November von Bedeutung. Am späten Nachmittag des 5. November traf Darlan in Algier ein. Der Zustand seines Sohnes war so schlecht, daß er sofort Vorbereitungen zur Überführung des Leichnams nach Vichy und für das Begräbnis treffen ließ. Doch am 6. November hatte Alain die Krise überwunden, und ein Ableben war nicht mehr zu befürchten; das belegen zwei Telegramme von Fénard bzw. Battet nach Vichy am Morgen des 7. November. Dennoch telegraphierte Darlan kurz darauf, daß er noch drei bis vier Tage unabhkömmlich sei. Nach seiner Meinung hatten die britischen Geleitzüge Tripolitanien oder die Cyrenaika zum Ziel, um den Nachschub für das Afrikakorps zu unterbinden und diesem in den Rücken zu fallen¹⁵⁹. Immerhin hatte Darlan damit die Notwendigkeit seines Verbleibens in Algier mit den Schiffsbewegungen in Verbindung gebracht. Daß der Informationsstand in Algier am Morgen des 7. 11. für Darlans Entscheidung von ausschlaggebender Bedeutung war, kann nicht von der Hand gewiesen werden¹⁶⁰.

Am Morgen des 6. November hatte ganz plötzlich General Bergeret, Inspekteur der territorialen Luftverteidigung, Vichy in Richtung Algier verlassen, mit der Begründung, er wolle von Bizerta aus den Angriff der deutschen Luftwaffe auf die Geleitzüge, wenn diese sich der Straße von Sizilien näherten, beobachten. Doch deutete Bergeret gegenüber Auphan an, daß er nicht zurückkehren werde. Tatsächlich hatte Bergeret Informationen seines eigenen Nachrichtendienstes, innerhalb der nächsten 48 Stunden werde eine Landung in Nordafrika erfolgen¹⁶¹. Bergeret informierte noch am Nachmittag des 6. November in Algier Darlan über seine Erkenntnisse, ohne jedoch damit den Admiral sonderlich zu beeindrucken. Doch am späten Abend des 6. 11. lagen in Vichy wie in Algier Nachrichten vor, nach denen sowohl die deutsche Seekriegsleitung als auch die italienische Marineführung einen Landungsversuch an der nordafrikanischen Küste nicht mehr ausschloß¹⁶². Am Abend des 6. 11. wurden

¹⁵⁸ Mitteilung des Dr. Hervé Cras (J. Mordal) im Juni 1980.

¹⁵⁹ Caroff, S. 10.

¹⁶⁰ Die Behauptung Ordionis, *Le Secret*, S. 192, Darlan habe am Vormittag die Anweisung gegeben, den Abflug für den frühen Nachmittag vorzubereiten, jedoch dann um 15 Uhr aufgrund vorliegender Meldungen plötzlich beschloß, in Algier zu bleiben, ist nicht haltbar. Ordioni beruft sich zwar auf eine Mitteilung Chassins, des Piloten Darlans, die jedoch von dem um 9.37 in Algier abgegangenen Telegramm widerlegt wird. Auch ist in dem ausführlichen Brief Chassins an Hervé Cras von 1950 zu dieser Sache eine solche Aussage nicht enthalten. SHM, TT Marine, archives, débarquement en A. F. N. 1942.

¹⁶¹ Caroff, S. 10; Auphan, *L'Honneur*, S. 376. Bergeret hat das nach dem Kriege gegenüber Admiral Auphan erklärt (Aussage Admiral Auphan im Juni 1980).

¹⁶² Salewski, S. 167; dazu BAM, RM 7/ 241, und SHM, Marine BB 9 – 176 und BB 9 – 433 sowie

die Garnisonen Nordafrikas in Alarmzustand versetzt und wurde für die Küsten Algeriens und Tunesiens das seit Tagen bestehende ‚régime menace‘ durch das ‚régime danger‘ ersetzt¹⁶³. Der Entschluß Darlans am Morgen des 7. 11. muß gewiß vor dem Hintergrund dieser Fakten gesehen werden. Dennoch herrschte während des ganzen 7. 11. noch Ungewißheit, da die Seeaufklärung von dem bis zum Nachmittag strikt beibehaltenen Ostkurs der Geleitzüge getäuscht war. Als am Abend des 7. 11. Admiral Moreau in Algier die Position der Geleitzüge vom Nachmittag erfuhr, schloß er daraus, daß eine Landung im Falle eines Abdrehens um 90° Süd dem größten Teil der IV. Region, also der Küste von Oran bis Bizerta, gelten werde. Schon tags zuvor hatte die deutsche Seekriegsleitung Berechnungen angestellt, nach denen die Geleitzüge bei Beibehaltung ihrer Geschwindigkeit und ihres Kurses am 8. 11. um 16 Uhr bei Cap Bone stehen würden¹⁶⁴, und es wurde für unwahrscheinlich gehalten, daß sie sich bei Tageslicht in die Reichweite der deutschen Luftwaffe auf Sizilien und Sardinien begeben würden. Moreau informierte Darlan, und dieser antwortete nur: „Ce n'est pas qu'on m'avait annoncé“¹⁶⁵, was sich gewiß auf das Versprechen Murphys gegenüber Juin und Chrétien bezog. Immerhin gab der Admiral den Befehl, den Bizertakanal zu verminen, um damit den Hafen unzugänglich zu machen¹⁶⁶. Am späten Abend begab er sich in der Villa Fénards zu Bett.

Zu diesem Zeitpunkt versammelten sich die Häupter der Konspiration in ihrem Hauptquartier, dem Hause des Doktors Aboulker in der Rue Michelet¹⁶⁷. Um Mitternacht kam Murphy hinzu. Die Besetzung und Abriegelung von Schlüsselpunkten und der militärischen Kommandozentralen verlief zunächst planmäßig, wenngleich an wichtigen Stellen, bedingt durch Personalmangel und unzureichende Bewaffnung, nicht mit genügender Effizienz. Die Landungstruppen sollten ab etwa 2.30 Uhr in eine von den Verschwörern paralytierte Stadt einmarschieren können. Doch alles basierte darauf, daß zu diesem Zeitpunkt Giraud da sein und den Oberbefehl über die französischen Streitkräfte übernommen haben würde. Aber Giraud war nicht eingetroffen, und Murphy konnte nur hoffen, daß der General auf einem der Flughäfen bei

Aufzeichnungen des Admirals Moreau (Prefet Marine IV region) in TT Marine, archives, débarquement en A.F.N. 1942.

¹⁶³ ‚régime menace‘ bedeutete Bereitschaft der zur Verteidigung der Häfen vorgesehenen Truppen, ‚régime danger‘ Bereitschaft der Seestreitkräfte, die die Häfen und Zufahrten zu verteidigen hatten, sowie der mit diesen Seestreitkräften kooperierenden Luftwaffeneinheiten.

¹⁶⁴ BAMA, RM 7/241 S. 3 f.

¹⁶⁵ Caroff, S. 11 f.

¹⁶⁶ Moreau will sich gewundert haben, daß Darlan diese Anweisungen nicht auch für Oran und Algier gab, und er entnahm aus der Bemerkung „cela servira toujours contre quelqu'un“, daß es darum gegangen sei, Bizerta für die Achsenmächte unzugänglich zu machen. Doch Caroff hält dem entgegen, daß weder die Achsenmächte noch die Amerikaner in Tunesien für Landungen auf Bizerta angewiesen waren. Moreau hielt es schließlich auch für möglich, daß Darlan damit die amirauté in Vichy abhalten wollte, die Flotte von Toulon nach Bizerta auslaufen zu lassen. Caroff, S. 12, und SHM TT Marine 91, archives SMF 3 octobre, novembre, décembre 1942.

¹⁶⁷ Die beste Darstellung des Putsches und seiner Vorgeschichte bei Y. M. Danan (s. Anm. 87). Auch Funk, Chap. 9.

Algier landen könne. Jedenfalls bewirkte das Ausbleiben Girauds Nervosität, die noch dadurch verstärkt wurde, daß auch sein Vertreter, General Mast, nicht erreichbar war. Wenn es nicht gelang, ein Feuerverbot für Luftwaffe, Marineeinheiten und die Truppen der Garnison zu erlangen, dann war der Erfolg des Unternehmens für Algier in Frage gestellt. Allerdings kannte Murphy das ungünstige Kräfteverhältnis nicht (gut 1000 amerikanische Soldaten gegenüber 11 000 Franzosen). Doch wurde jetzt in vollem Umfang deutlich, daß man zur Erlangung dieses Feuerverbots einer von allen Streitkräften respektierten Persönlichkeit bedurfte. Eigenartigerweise waren von amerikanischer Seite keine konkreten Vorkehrungen getroffen, um sicherzustellen, daß Giraud zum Zeitpunkt des Beginns der Landung in Algier sein würde. Die verspätete Abholung Girauds hatte, ob gewollt oder ungewollt, der britischen Absicht Rechnung getragen, die Frage des Oberbefehls erst nach erfolgter Landung zu regeln. Man beschloß daher, einen Vorstoß bei General Juin zu unternehmen, der allein in der Lage schien, einen Widerstand zu unterbinden. Chrétien wurde geholt, um zu erkunden, ob Juin bereit war, Murphy zu empfangen. Lemaigre wollte selbst zu Juin gehen, um diesem im Namen Girauds Vorschläge zu unterbreiten, doch Chrétien verhinderte das, bemüht, der Konspiration die Initiative aus der Hand zu nehmen. Juin war bereit, und er empfing den Diplomaten in voller Uniform¹⁶⁸.

Murphy erklärte nun dem General, amerikanische Streitkräfte, über 500 000 Mann, seien im Begriff, an den Küsten französisch Nordafrikas zu landen. Juin war höchst erregt und hielt Murphy sein vor wenigen Tagen gegebenes Versprechen vor. So überrascht, wie Murphy es darstellt, kann Juin gar nicht gewesen sein, denn am späten Abend noch war er von Moreau auf die Möglichkeit einer Landung, auch an der algerischen Küste, hingewiesen worden¹⁶⁹. Als Murphy sich auf einen Hilferuf des Generals Giraud berief, dessen Eintreffen in Algier in jedem Augenblick erwartet werde, war Juin verärgert, daß die Amerikaner sich eines dissidenten Generals bedienten, aber er war nicht abgeneigt, sich den Amerikanern anzuschließen. Soviel wußte er über Größe und Zusammensetzung der Convoys, daß er kaum an ein Kommandounternehmen glaubte. Doch erklärte er, ohne die Zustimmung Darlans keine Befehle erteilen zu können. Murphy schlug vor, mit dem Admiral zu sprechen, den Juin sofort anrief. Wenig später traf Darlan in Begleitung Battets in der Villa des Oliviers ein. Admiral Fénard folgte etwas später, ebenso Juins Stabschef General Sevez.

¹⁶⁸ So nach den Aufzeichnungen des Generals Chrétien. Murphy, a. a. O., S. 159f., behauptet demgegenüber, er selbst habe den General von einem Diener wecken lassen und Juin, im Pyjama, sei von der Nachricht schockiert gewesen. Die Darstellung Chrétiens ist glaubhafter.

¹⁶⁹ Zudem war um 0.50 in Algier ein Telegramm des Generals Revers eingegangen, ausdrücklich „für General Juin persönlich“, daß nach ernst zu nehmenden Nachrichten am kommenden Morgen mit massiven Angriffen auf Marokko und möglicherweise Tunesien zu rechnen sei. Juin solle die notwendigen Maßnahmen treffen und informieren. Juin muß das Telegramm erhalten haben, denn 20 Minuten später telegraphierte Moreau nach Vichy, er sei von Juin informiert, daß eine massive Aktion gegen Marokko und Tunesien am Sonntag den 8. November möglich sei. Juin muß diese Botschaft vor dem Eintreffen Murphys an Moreau gegeben haben. SHAT 1 B 17, telegrammes, messages départs, und SHM, Marine BB 9 – 176.

Kurz darauf war die Villa von einem Kommando der Konspiration umzingelt, die nur den amerikanischen Konsul passieren lassen wollte. Das Telephon war unterbrochen. Die Verhandlungsbereitschaft der Franzosen wurde durch den Eindruck nicht gerade gefördert, daß sie von Murphy in eine Falle gelockt worden seien, sosehr Murphy auch versicherte, über diesen Vorgang nicht informiert zu sein¹⁷⁰.

Murphy erinnerte nun Darlan an dessen Äußerung gegenüber Leahy im Juli 1941 und verwies auf die 500 000 Mann. Der Zeitpunkt sei nun gekommen. Gerade damit aber bewirkte Murphy Unnachgiebigkeit auf seiten Darlans. Denn wenn es etwas gab, das den Admiral noch immer an einer bevorstehenden Großaktion zweifeln ließ, so war es gerade das. Der Admiral hatte genügend Einblick in die Stärkeverhältnisse der kriegführenden Parteien, um zu wissen, daß weder Amerikaner allein noch Briten und Amerikaner gemeinsam über ein Expeditionskorps dieser Größenordnung und über den notwendigen Schiffsraum für dessen Transport und Landung verfügten. Murphys Drängen ließ zudem auf die Abhängigkeit des Erfolges von der französischen Haltung schließen. Noch gab es keine sicht- oder hörbaren Anzeichen dafür, daß die Landung wirklich stattfand. Es war zwei Uhr. Doch das mochte nur eine Frage der Zeit sein, denn die Existenz der Geleitzüge und ihr am Nachmittag gemeldeter Kurs waren Realitäten. So kam es für den Admiral darauf an, Zeit zu gewinnen, bis das Ausmaß der Aktion überschaubar und eine mögliche deutsche Reaktion abzusehen war.

Zu diesem Zeitpunkt bekam Major Dorange zufällig Kenntnis von den Aktionen der Verschwörer und besonders davon, daß diese die Befehlszentrale des XIX. Corps besetzt und den General Koeltz gefangen hielten. Dorange gelang es, eine kleine Einheit unter seinen Befehl zu stellen, mit der er zunächst die Villa des Oliviers entsetzte und dann den General Koeltz befreite. Um 6 Uhr morgens war die Villa Juins von Doranges Mannschaft umstellt und die Dissidenteneinheit gefangen gehalten. Gefangen war nun auch Murphy. Darlan und Juin begaben sich ins Fort l'Empereur, Juins sichere Kommandozentrale. Hier gewannen sie einen ersten Überblick über die Lage, die sich, wenigstens was die Region Algier anbelangte, nicht aussichtslos darstellte. Der Widerstand der Küstenverteidigung hatte sich in Befolgung des gegebenen Befehls versteift. Die gelandeten Streitkräfte waren viel geringer als erwartet und offensichtlich zu zerstreut, um einen konzentrischen Angriff auf die Stadt wagen zu können. An einigen Stellen waren Landungsversuche gescheitert, und der Zusammenbruch des Putsches zeichnete sich ab. Auch Noguès in Rabat, dessen Residenz zunächst abgeriegelt worden war, hatte zu diesem Zeitpunkt seine Freiheit wieder, und General Béthouard, Haupt der dortigen Verschwörer, war festgesetzt. Darlan und Juin waren in Algier fürs erste Herr der Lage. Aber wie lange? Die in Sichtweite vor der Küste operierenden Kriegs- und Transportschiffe ließen auf die Vorbereitung ei-

¹⁷⁰ Murphy, a. a. O., S. 162 f. Andererseits sagt Murphy zuvor, daß er recht genau wußte, welche Stellen von Dissidenten besetzt werden sollten. Daß darunter die Villa des Oliviers war, konnte ihm nicht entgangen sein. Bezeichnenderweise hatten Chrétien und Juin zunächst vorgeschlagen, mit Murphy zu Darlan im Hause Fénard zu gehen. Dann mußte Darlan von Chrétien im Wagen Pendar geholt werden (Aufzeichnungen und Mitteilungen des Generals Chrétien).

ner zweiten Angriffs- und Landungswelle schließen. Zudem lagen Nachrichten über Angriffe auf Oran und die marokkanische Küste vor.

Der nun einsetzende höchst interessante Wechsel von Botschaften zwischen Algier und Vichy kann hier nicht mehr dargestellt werden¹⁷¹. Zunächst kam es Darlan darauf an, noch Zeit zu gewinnen, um mehr Klarheit über die Stärke und das Ausmaß der alliierten Operation und die Möglichkeit eines Gegenschlages der Achse zu erhalten. Keineswegs wollte Darlan der Achse einen Vorwand zum Einmarsch in die unbesetzte Zone oder zum Schlag gegen die Flotte in Toulon geben. Der Widerstand, wenngleich im ganzen doch eher symbolisch, wurde daher fortgesetzt. Doch am Abend des 8. November schloß Juin im Auftrag Darlans mit dem amerikanischen General Ryder einen Waffenstillstand, ausschließlich für die Stadt Algier, der den Amerikanern den Hafen für weitere Landungen öffnete und die inzwischen eingenommenen Flugplätze beließ, was für die weiteren Operationen von ausschlaggebender Bedeutung war. Als am nächsten Morgen Giraud in Algier eintraf, war Darlan zum entscheidenden Verhandlungspartner der Amerikaner geworden. Die folgenden Verhandlungen zwischen dem Admiral und Eisenhowers Stellvertreter General Clark, verbunden mit einem subtilen Zusammenspiel zwischen Algier und Vichy und mit gelegentlich dramatischen Szenen, führten nach drei Tagen zu einem Abkommen, welches Darlan als Hochkommissar für Nordafrika anerkannte und die französische Souveränität sicherstellte, wenngleich damit und durch den Einmarsch deutscher Truppen in die unbesetzte Zone am 11. November die Trennung französisch Nord- und Westafrikas vom Mutterland Realität wurde. Churchill und noch mehr Roosevelt sollte jedoch der Darlanhandel die wohl schwerste Regierungskrise in den Kriegsjahren bereiten, die erst mit dem Tod des Admirals am 24. Dezember ihr Ende fand.

¹⁷¹ Das soll in einer besonderen Studie geschehen, die auch auf die politischen Implikationen des Darlanhandels eingehen wird wie auch auf die 40 Tage der Regierung Darlan.